

Er scheint täglich Abends Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Anzeigengebühr die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum für 1 ge 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags. Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

Das Sparsamkeitssystem der preussischen Staatsbahnverwaltung soll, um den sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit mehr und mehr angepaßt zu werden, eine neue Verschärfung erfahren.

Nach einer dem „Berl. Tagebl.“ zugänglich gewordenen Ministerialverordnung vom 4. d. M. soll der Betriebsaufwand gemäß „den verminderten Betriebsleistungen“ verringert werden.

In einzelnen Berichten der Direktionen an die Eisenbahnverwaltung war bemerkt worden, daß ein Rückgang des Verkehrs im allgemeinen noch nicht bemerkbar sei. Die Verfügung rügt diese summarische Berichterstattung:

„Derartige Ausführungen lassen darauf schließen, daß es an den unbedingt notwendigen örtlichen Beobachtungen fehlt; die Verkehrseinnahmen weisen den Rückgang nach, es muß mithin auf bestimmten Strecken und Stationen eine Verminderung des Verkehrs eingetreten sein. Aufgabe der Direktionsbezirke und Inspektionsvorstände ist es, diese Strecken und Stationen aufzufinden und den Dienst dem verminderten Verkehrs entsprechend einzurichten.“

Und nun folgt eine Instruktion, in welcher Weise in erster Linie eine „Einschränkung des Güterverkehrs“ erfolgen soll.

Die wichtigste Maßnahme für diesen Zweck ist die Anpassung des Güterfahrplans an den verminderten Verkehr. Dementsprechend sind alsbald alle unzureichend benutzten Güterzüge aufzuheben und die ungleichmäßig ausgenutzten Güterzüge, soweit eben angängig, aus fahrplanmäßigen in Bedarfs- und Gelegenheitszüge umzuwandeln. Inwieweit in Folge dessen der Stations- oder der Abfertigungsdienst verkürzt oder der etwa auf gewissen Strecken lediglich des Güterverkehrs wegen eingeführte Nachdienst aufgehoben oder eingeschränkt werden kann, sind diese Maßnahmen ungesäumt durchzuführen. Müssen Güterzüge, auch bei nicht starker Benutzung gefahren werden, so ist unter allen Umständen auf eine Einschränkung des Begleitpersonals Bedacht zu nehmen; insbesondere werden in solchen Fällen die Padmeister- und Zugführergeschäfte zusammenzulegen sein.

Die Eisenbahnverwaltung wünscht zwar, daß der „Beschränkung des Güterverkehrs“ auch jetzt noch volle Aufmerksamkeit geschenkt wird, sie schränkt aber diese Bereitwilligkeit durch die Direktive ein:

„Es dürfen dabei... die Rücksichten der Wirtschaftlichkeit nicht außer Betracht bleiben.“ Die Verfügung empfiehlt ferner Ersparnisse an der Bremsbesetzung durch „Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit“ der Güterzüge, Verminderung der Rangierkolonnen, Verminderung des Personals auf den Güterböden durch stärkere Anziehung der Stationsarbeiter zum Güterboden, Verminderung des Personals und des Lohnaufwandes durch Einführung des Stücklohnes oder Prämienverfahrens.

Auch am Lokomotivpersonal soll gespart werden:

„Dunkel ist die einfache Befehlsgebung der Lokomotiven wieder einzuführen, zumal wenn dadurch eine bessere Ausnutzung des Lokomotivpersonals erzielt werden kann, was vielfach der Fall sein wird.“

Nach Aufzählung aller dieser Einzelanordnungen läßt die Verfügung fort:

„Die durch diese Maßnahmen ermöglichten Personalerparnisse sind alsbald in der Weise zu verwirklichen, daß beim natürlichen Abgang von Personal „kein Ersatz eingestellt“ wird, daß nötigenfalls die Beamten zu anderen Diensten entsprechender Art verwendet werden, das freiwerdende Personal aber zu den Bahnunterhaltungs- oder Werkstättenarbeitern zurücktritt.“

Eine sehr energische Vermahnung läßt die Verfügung alsdann denjenigen Beamten zu Teil werden, die den Etat für die Unterhaltung der Inventarien überschritten haben:

„Eine Ueberschreitung der bewilligten Mittel in diesem Punkte werde ich unter keinen Umständen dulden und diejenigen Beamten, die gleichwohl eine Ueberschreitung veranlassen oder zulassen, zur persönlichen Verantwortung ziehen.“

Daß die Einschränkung des Güterverkehrs eine noch gar nicht zu überschende Schädigung des Verkehrslebens zur Folge haben wird, versteht sich von selbst. Mit diesen Verkehrsbeschränkungen ist dem Fiskalismus der Eisenbahnverwaltung allein jedoch noch nicht genügt. Die sozialpolitisch bedenklichste Erscheinung, die sicherlich in den werten Kreisen berechtigtes Mißfallen hervorrufen wird, ist die Anordnung einer „Herabsetzung der Arbeitslöhne.“

„Die Eisenbahnverwaltung,“ so heißt es nämlich in der Verfügung weiter, „kann nicht umhin, wie sie dem Steigen der Arbeitslöhne gefolgt ist (??), auch beim Sinken der Löhne sich der allgemeinen Geschäftslage anzuschließen. Es sind die in dieser Beziehung erforderlichen Maßnahmen alsbald zu treffen. Namentlich aber ist den neu eintretenden Arbeitern entsprechend dem Andrang von Arbeitskräften nur ein angemessen ermäßigter Lohn anzubieten.“

Die von dem Direktor der Finanzabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Kirchhoff, gezeichnete Verfügung schließt mit den Worten:

„Ich vertraue, daß es den vereinten Bestrebungen der berufenen Stellen und Beamten gelingen wird, allerwärts diejenigen Einrichtungen zu treffen, die unbeschadet der prompten und sicheren Bewältigung des Verkehrs eine wesentliche Einschränkung der Ausgaben unverweilt zur Folge haben werden.“

Hiernach wird in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung ein enormer Rückschritt in Szene gesetzt, obwohl die bedauerlichen Folgen der eisenbahnlichen Sparpolitik schon oft genug in recht trauriger Weise in die Erscheinung getreten sind. Am schwersten werden in sozialer Beziehung die schlecht gelohnten Unterbeamten und Arbeiter getroffen. Sie werden zwar von der Mitteilung angenehm überrascht sein, daß ihre Löhne entsprechend den Löhnen anderer Arbeiter gestiegen seien; aber das wird sie nicht darüber trösten, daß ihre ohnehin schon recht niedrigen Löhne nunmehr noch weiter herabgedrückt werden sollen, obwohl voraussichtlich das Maß der zu leistenden Arbeit infolge der Einschränkung des Personals und der Zusammenlegung verschiedener Funktionen wachsen wird.

Als der Staat die letzte Gehaltserhöhung der mittleren, höheren und höchsten Beamten eintreten ließ, die bei einzelnen Kategorien bis zu 10 und 20 Prozent betrug, da ist ihnen nicht gesagt worden, bei niedergehender wirtschaftlicher Konjunktur und bei verminderten Einnahmen der Eisenbahnen würden ihnen diese 10 und 20 Prozent Zulage wieder entzogen werden, und es scheint nicht, als ob eine derartige Herabsetzung durch eine Vorlage an den preussischen Landtag vorbereitet werden soll. Warum, wenn man durchaus das Sparsystem verschärfen will, sollen nur die schwächsten wirtschaftlichen Existenzen darunter leiden und bluten? Wie würde es den höchstbesoldeten Beamtenkategorien gefallen, wenn man ihnen plötzlich nicht nur das Arbeitspensum durch Zusammenlegung von verschiedenen Funktionen vergrößern, sondern ihnen auch das Gehalt um 10 oder 20 Prozent kürzen würde?

Deutsches Reich.

Die Kaiserin wird sich demnächst von Rominten aus nach dem benachbarten russischen Grenzstädtchen Wyssotyten begeben, um die Brandstätte daselbst persönlich in Augenschein zu nehmen.

Die Abreise des Prinzen Tschun. Nach den neuesten Dispositionen wird Prinz Tschun bereits am nächsten Sonntag mittag Berlin verlassen. Das Schiff, das ihn direkt nach China führen soll, geht bereits am Dienstag von Genua ab. Heute Donnerstag oder Freitag wird der Prinz aus Saarbrücken hier zurück erwartet, um dann den Rest der Woche in Berlin zu verbringen. Alle sonstigen Reisen und der Besuch von Wien, von denen in der Presse die Rede war, sind mithin aufgegeben.

Ein Denkmal der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor. Der Kaiser hat einer Korrespondenz zufolge die Absicht, seine verstorbene Mutter durch ein Denkmal zu ehren, welches vor dem Brandenburger Thor seinen Platz erhalten wird und als Grenzstück zu dem schon in Arbeit befindlichen Kaiser Friedrich-Denkmal gedacht ist. Der Auftrag für das Denkmal der Kaiserin Friedrich ist bereits vergeben und einem in Italien lebenden deutschen Künstler zu Teil geworden. Das Denkmal wird Marmor, und die Gestalt der Kaiserin dürfte voraussichtlich ebenfalls von zwei Büsten begleitet werden.

Der Marineetat für 1902 wird außer den Forderungen für Schiffneubauten auch zwei Titel für Ersatzbauten enthalten, nämlich jene für je einen großen und einen kleinen Kreuzer; diese Forderungen werden sich auch im Etatsjahr 1903 wiederholen. Ferner wird der neue Marineetat eine Ersatzforderung für das im Dezember v. Js. bei Malaga gesunkene Schulschiff „Gneisenau“ enthalten, wenn diese auch nicht zum Bau eines noch auf Stapel zu legenden Schiffes benutzt werden soll, sondern zum Umbau bereits vorhandener, älterer Kreuzer für Schulschiffszwecke.

Ueber einen Erzeß auf dem Kreuzer „Gazelle“ erhält das „Berl. Tagebl.“ aus Danzig eine Nachricht, über die anderweit eine Bestätigung nicht vorliegt. Danach sollen, während das Schiff auf der Danziger Reede lag, die Mannschaften Unbotmäßigkeiten begangen haben, die gegen das Kommando gerichtet waren. Die an dem Erzeß Beteiligten waren Verklüßstücke der Geschütze und Schiffsinventarstücke über Bord. Fünfzehn Mann wurden bereits in Untersuchungshaft genommen; die Reservisten des genannten Kreuzers sind bisher nicht zur Entlassung gelangt.

Die Erhöhung des Lotteriestempels in Verbindung mit der Bewilligung der letzten Flottenvorlage hat für die preussische Lotterieverwaltung unangenehme Folgen gehabt. Schon bei der letzten Hauptziehung war eine große Anzahl von Losen unverkauft geblieben, und nun hat der preussische Finanzminister die Thatsache, daß die preussische Klassenlotterie schlechte Geschäfte macht, offiziell zugegeben. Er hat nämlich, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Ulm gemeldet wird, dem dortigen Oberbürgermeister Wagner mitgeteilt, daß die nächste Ulmer Münsterlotterie für Preußen nicht gestattet wird, da die preussische Staatslotterie zur Zeit keine Konkurrenz ertragen könne.

Die dankbaren Oberlehrer. Dr. Heinrich Schröder, der Verfasser zahlreicher bekannter Schriften über die Oberlehrerfrage, beabsichtigt den Schuldienst zu verlassen und die akademische Laufbahn einzuschlagen. Aus diesem Anlaß ist ihm, wie die „Kieler Zeitung“ mitteilt, für seine Verdienste um seinen Stand von der höheren Lehrerschaft Deutschlands eine Ehrengabe von 100 000 Mk. überreicht worden. — Ein schönes Zeugnis kollegialer Dankbarkeit, das den Gebern wie dem Empfänger in gleichem Maße zur Ehre gereicht.

Blinder Lärm. Die Verhaftungen in der Nähe von Rominten, welche einen anarchistischen Beigeschmack haben sollten, haben sich sehr schnell teils als überflüssig erwiesen, teils haben sie Aufklärung gefunden. Die vier in Goldap internierten Einwohner aus Magutfehmen wurden einseitigen freigelassen, weil sie ansässige Leute sind. Die beiden verhafteten Russen, die in Stallupönen sitzen, sollen wegen Einschmuggelns verbotener Schriften der russischen Regierung überwiesen werden. — Den Scharfmachern ist also jede Gelegenheit genommen, neue Anarchistenmärchen in die Welt zu setzen.

Der sozialdemokratische Parteitag in Lübeck hat am Mittwoch die Bernsteindebatte zu Ende geführt. Nach Ablehnung der für Bernstein eintretenden Resolution Heine wurde die Resolution Bebel, welche die „durchaus einseitige Art“ der Bernstein'schen Kritik verurteilt und die Erwartung ausdrückt, daß Bernstein sich der Erkenntnis seiner zweideutigen Position nicht verschließt und danach handelt, mit überwiegender Mehrheit angenommen. Bernstein, der am Montag erklärt hatte: „Was ich geschrieben und erklärt habe, dazu stehe ich, ich nehme nichts davon zurück“, erklärte hierauf, daß er das Votum des Parteitages annehme und sich danach richten werde. Die Bernsteindebatte hat drei Tage in Anspruch genommen.

Majestätsbeleidigung. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. O. fand gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung gegen den Angeklagten Fischbach aus Reiskendorf bei Fürstenwalde wegen Majestätsbeleidigung statt. Er wurde zu zwei Jahren

Gefängnis verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Körber soll amtsmüde sein; so behauptet wenigstens die „Desterr. Volkszeitung“. Ein Redakteur dieses Blattes gegenüber äußerte sich der Ministerpräsident sehr resigniert. Er habe den ganzen Sommer Tag und Nacht arbeiten müssen. Das Kompromiß im böhmischen Großgrundbesitz sei wohl nach wochenlangen Mühen zustande gekommen, allein schließlich lasse die Arbeitsfreudigkeit nach, er verspüre das Gefühl der Müdigkeit. Im Parlamente würden neue Schwierigkeiten auftauchen. Er werde den bisherigen Weg, die Parteien einander zu nähern, weiter verfolgen. Häuften sich jedoch die Schwierigkeiten, dann wolle er einem Anderen Platz machen. Er habe die Aufgabe, das Budget, den ungarischen Ausgleich und die Handelsverträge im Parlamente zu erledigen. Geinge es ihm nicht diese Arbeiten durchzuführen, so räume er den Platz.

In Triest hielt bei dem Bankett auf der „Habsburg“ zu Ehren der gelandeten deutschen Chinatruppen der Präsident des Oesterreichischen Lloyd eine Rede, in der er seine Freude ausdrückte, daß die deutschen Truppen gesund zurückgekommen sind und in Triest zuerst den Boden Europas betreten haben. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Kaiser. Lataillonkommandeur Major von Förster erwiderte mit Worten des Dankes und schloß mit einem Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef, indem er sagte: „Wir können mit demselben Vertrauen zu Kaiser Franz Josef emporblicken, wie sein eigenes Volk und seine Lande zu ihm aufsehen, zu ihm dem ritterlichen Monarchen und Hort des Friedens.“

Holland.

Die Königin-Witwe Margherita von Italien ist mit Gefolge in Scheveningen eingetroffen. Die Königin-Witwe stattete bald darauf der Königin Wilhelmina von Holland einen Besuch ab. Im Hotel Kurhaus fand darauf ein Luncheon statt. In Scheveningen herrscht prächtvolles Sommerwetter.

England.

Wie die „Sunday Times“ meldet, hat die englische Regierung mit der Rheinischen Metallwarenfabrik Ehrhardt einen Vertrag über die Lieferung einer größeren Zahl von Feldgeschützen abgeschlossen, nachdem die ersten achtzehn Batterien nach geringen Veränderungen ausgezeichnete Resultate ergeben haben.

Serbien.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, wodurch die Skuptschina und der Senat auf den 1. Oktober nach Belgrad einberufen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Der Zudrang englischer Freiwilliger zu den Werbe-Bureaux beginnt sowohl im Mutterlande wie selbst auf amerikanischem Boden vollständig in's Stocken zu geraten. Wenn die Engländer in Afrika nicht mehr mit der Waffe in der Faust gegen das durchweg zum Außersten entschlossene Afrikanertum zu kämpfen bereit sind, dann werden weder „Roß noch Reißig“ sie zu schätzen vermögen und wird das Blatt sich bald völlig auf die Seite ihrer kriegstüchtigen Gegner wenden.

Die Werbe-Bureaux zur Anwerbung von Jomanyts, welche auf Veranlassung der englischen Regierung in verschiedenen Orten errichtet worden sind, haben sehr dürftige Resultate gezeigt. Die Zahl der erforderlichen Ersatzmannschaften konnte auf diese Weise nicht erreicht werden.

Nun bleiben die Kaffern als „letztes Aufgebot“ Englands, aber mit denen sind die Buren jeder Zeit fertig geworden.

Seit dem 16. September sind wie Lord Ritchener telegraphiert: 29 Buren gefallen,



16 verwundet und 350 gefangen genommen worden, 48 haben sich ergeben. Ferner wurden 17 800 Patronen, 1000 Pferde und 55 Wagen erbeutet.

Infolge von Bewegungen des Feindes im Distrikt Bytych sind Verstärkungen nach Natal entsandt worden, wo General Littleton die Vorkehrungen getroffen hat, welche die Verhältnisse erfordern. Die englischen Truppenkörper verfolgen den Feind in der Nähe von Dewetsdorp. Myburgh und Puche sind in der Nähe von Lady Grey.

Smuts hat sich, nachdem er die englische Umzingelung durchbrochen, nach dem Süden gewandt in der Nähe von Bedford, wohin ihn Goringe und Doran folgen, während Hag andere Truppen gegen ihn entsandt hat. Scheepers und Theron weichen den englischen Truppen mit großer Beharrlichkeit aus.

Wie aus Matjesfontein vom 23. d. M. gemeldet wird, haben sich viele Farmer in dem Distrikte von Sutherland mit den Kommandos unter Maritz Louw und Smith vereinigt.

Es mehren sich die Zeichen dafür, daß die Republik der Schauplatz der letzten Ereignisse des Krieges sein wird.

Aus Natal sollen sich die Buren wieder zurückgezogen haben (allerdings nach englischen Berichten), und man könnte daraus schließen, daß sie überhaupt nicht gewillt sind, von der Taktik eines reinen Guerillakrieges abzuweichen. Es ist dies auch wohl das Ratsamste für die Buren, die einen großen Schlag nicht mehr verlieren dürfen.

Zudem ist ihre Streitkraft jetzt doch nicht stark genug, um auf zwei Stellen erfolgreich kämpfen zu können.

Charakteristisch ist, daß man in England vielfach an die letzten Ereignisse in Südafrika die Hoffnung knüpft, Botha werde sich zu einem großen entscheidenden Kampfe stellen. In diesem Sinne äußert sich auch Dr. Conan Doyle im Daily Express. Er ist der Verfasser der bisher wohl besten, weil gerechtesten und objektivsten englischen Kritik über den Burenkrieg. Wir geben hier von seinen sehr bemerkenswerten Ausführungen einen Auszug:

Der Verlust einiger kleiner Detachements und selbst von Geschützen könne von den Engländern gut mit in den Kauf genommen werden, wenn die Buren wirklich wieder eine größere Bewegung unternehmen sollten, da den Briten dann Gelegenheit zu einem größeren Coup geboten wäre. Der Verlust von Geschützen sei allerdings insofern unangenehm, weil das ganze Blockhausystem darauf basiere, daß die Buren keine Geschütze hätten. Andernfalls würde jedes einzelne Blockhaus eine Todesfalle werden.

### Provinzielles.

**Culm**, 25. September. Am Montag fand in Podwitz die gerichtlich angeordnete Leichenschau des ermordeten Kallmann statt. Der Mörder Dittmar wurde geschlossen vorgeführt. Wie festgestellt wurde, bestand der tödliche Schuß aus einer Schrotladung. Einzelne Körner wurden im Kopfe vorgefunden. Dittmar gab zu, den Schuß abgegeben zu haben, will jedoch das Gewehr mit gespannten Hähnen unter dem Arm gehalten haben, durch einen Zufall seien die Hähne heruntergeschossen. Das Gericht dürfte indessen an solche Zufälle nicht recht glauben.

**König**, 24. September. Unter dem dringenden Verdacht, ihr neugeborenes Kind durch Verbrennen ermordet zu haben, wurde am Montagabend die Witwe Schulz verhaftet. Ein Arbeiter wurde als der Beihilfe verdächtig mit in Haft genommen. — Heute entwichen aus der hiesigen Provinzial-Besserungsanstalt vier Jügelinge, die mit Feldarbeit beschäftigt waren. Die Flüchtigen stehen im Alter von 17 bis 20 Jahren. — Das neue Wachtkommando besteht aus 3 Unteroffizieren und 35 Mann vom 17. Armeekorps. Die Mannschaften sind in Hilmarsdorf einquartiert, worden.

**Strasburg**, 24. September. Gestern sind die vor kurzem in Thorn bestraften drei hiesigen polnischen Oberprimaner, welche in diesen Tagen das Abiturium machen wollten, aus der Anstalt verwiesen worden.

**Graudenz**, 25. September. Die Handelskammer Graudenz hielt Mittwoch eine öffentliche Plenarsitzung ab. Der Syndikus erstattete darauf den Geschäftsbericht, besonders eingehend erörtert wurden dabei die Anträge auf Einführung von Ausnahmetarifen für den Versandt von Brotgetreide nach dem Bezirke. Die Kammer hat diesbezüglich die zuständigen Minister um eine Audienz gebeten, und die Handelskammern Thorn und Bromberg haben sich bereit erklärt, sich dieser Deputation anzuschließen.

**Marienburg**, 25. September. Die Abschlußprüfung an der hiesigen Landwirtschaftsschule haben von 16 zum mündlichen Examen zugelassenen Schülern nur 8 bestanden, und zwar Walter Bühlw-Marienburg, Karl Ebner-Pr.-Stargard, Werner Geißler und Walter Otto aus Inowrazlaw, Otto Tiefen-Marienburg, Walter Wiebe-Kaminke und Theodor Stobbe und Großmann.

**Dirschau**, 25. September. Die hiesige Bahnhofs-Wirtschaft ist, wie bereits mitgeteilt, vom 1. November d. Js. ab an den bisherigen Bahnhofs-Wirt in Neustettin Herrn Girod für einen jährlichen Pachtzins von 10 000 Mark verpachtet worden. (Bisher brachte die Bahnhofs-Wirtschaft 7500 Mark.)

**Dirschau**, 24. September. Herr Oberpräsident von Götler kam heute Vormittag nach Dirschau und unternahm mit den Herren Strombaudirektor Gersdorff aus Danzig, Regierungsrat Klausen und Bauinspektor Aggodien von hier eine Weichselstrombereisung von Dirschau bis zur Mündung.

**Elbing**, 25. September. In Einlage schoß ein Küraffier eine Platzpatrone ab; er traf ein Mädchen an die Wange und verletzte sie schwer. Das Gesicht wird dauernd entstellt sein. — Am Sonnabend traf der Schmiedegeselle Schmolinski mit dem Schuhmacher Richard Fast zusammen. Nachdem das Wiedersehen mit einigen Schnäpfen gefeiert worden war, nahm F. den S. nach seiner Wohnung mit. Dort zeigte letzterer einen Revolver vor. Trotzdem F. ihn bat, die Schusswaffe fortzuführen, hantierte er mit derselben umher. Plötzlich frachte ein Schuß und drang die Kugel dem F. in den Kopf. Die Verletzung war eine so schwere, daß F. sofort ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst er heute vormittag an den Folgen der Verletzung verstorben ist. F. war 65 Jahre alt und verheiratet.

Herr Professor Dr. Dorr scheidet am 1. April 1902 aus dem Lehramte, das er seit 1862 am hiesigen Realgymnasium ausgeübt hat; morgen verabschieden sich die Herren Oberlehrer Rutsch und Vorschullehrer Arnsberg, die beide eine lange Reihe von Jahren am Realgymnasium thätig waren und ebenfalls in den Ruhestand übertreten. Herr Rutsch ist 71 Jahre alt und kam am 1. Juni 1863 an die Elbinger Realschule.

**Danzig**, 25. September. Der hiesige Orchesterverein unter Leitung des Herrn Schwarz (früher in Thorn) wird auch im kommenden Winter 2 größere Konzerte veranstalten. Im ersten Konzert am 11. November d. Js. wird Professor Joachim, der zum letzten Male nach Danzig kommt, mitwirken; außerdem haben zu diesem Konzert Frau Geheimrat Fiefe und Herr Professor Brode wiederum ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesichert. Für das zweite Konzert Anfang März n. J. ist Herr Professor Klengel-Leipzig (Violoncello) als Solist gewonnen worden.

**Berent**, 24. September. Heute vormittag brach auf dem zum Stadtbezirk gehörigen Abbau-gute Markubowo, Herrn Prawitz gehörig, Feuer aus, durch das ein größeres Stallgebäude mit der diesjährigen Heu- und Kleernte zerstört wurde. Mitverbrannt sind einige Stück Vieh, und zwar junge Pferde.

**Allenstein**, 24. September. Ein Attentat an einem Eisenbahnzug ist gestern bei Bisfellen verübt worden. Auf den vormittag nach Berlin fahrenden D-Zug wurde von einer unbekannteren Persönlichkeit ein Stein geschleudert, der tragend eine Spiegelscheibe zertrümmerte, sonst aber niemand verletzte. Nachmittags wurde an derselben Stelle das Attentat wiederholt. Der nach dem von Osterode hier eintreffenden Nachmittagszug geworfene Stein prallte zurück und verletzte eine Dame an der Schläfe.

**Königsberg**, 25. September. Der Brauerei Bonarth ist auch in diesem Jahre wiederum der Auftrag geworden, während des Aufenthalts des Kaiserpaars in Rominten das für das kaiserliche Hoflager erforderliche Bier zu liefern. — Beim Abladen von Bierfässern stürzte ein Kutscher am am Bollwerk vom Wagen und blieb sofort tot. — Der Tischler Scheffler stürzte sich heute früh aus dem zweiten Stock auf die Straße, erlitt einen Schädelbruch und war nach zwei Stunden tot. Veranlassung zu dem Selbstmord war der Umstand, daß Scheffler bei einem öffentlichen Auftreten in seiner Rede stecken geblieben war.

**Königsberg**, 24. September. Bei seinem Empfang in der Bahnsteig-Halle des hiesigen Ostbahnhofs und in dem späteren Verlaufe seines Pierseins hat der Kaiser Veranlassung genommen, auf den unschönen Bau des Ostbahnhofs hinzuweisen. Von zuständiger Seite ist darauf geantwortet worden, daß der Neubau des Ostbahnhofs eng mit der Entfestigung der Stadt Königsberg zusammenhänge, weil innerhalb des Festungsbezirks kein genügender Raum vorhanden ist, auf welchem eine so umfangreiche Anlage erbaut werden könne. Der Wunsch des Kaisers nach einer Neuanlage des Ostbahnhofs dürfte mit dazu Veranlassung geben, daß die Verhandlungen über die Entfestigung der Stadt in ein schnelleres Tempo gebracht werden, und zwar umso mehr, als ja der Kaiser in Danzig seine besondere Anerkennung darüber ausgesprochen hat, daß durch die Entfestigung Danzigs die Stadt in ihrer Entwicklung ganz erheblich gewonnen hat. Ein Gleiches gilt bekanntlich auch von anderen Städten, wie z. B. Magdeburg, Köln und Stettin.

**Angerburg**, 25. September. Von dem großen Fischreichtum der Masurischen Seen liefert die letzte Verpachtung der gräflich Lehn-dorf-Steinortischen Gewässer (Dargeiner See mit seinen Ausläufern 10 000 Hektar) einen deutlichen Beweis. Herr Gutbesitzer Scheller-Przerwonken bot 18 000 Mk. und ein Herr aus Posen 18 200 Mk.

jährliche Pacht, während der bisherige Pächter — ein Pole, namens Nowinsky — nur 8500 Mk. jährlich zahlte.

**Rastenburg**, 24. September. In dem Thulweitschen Hotel am neuen Markt brach gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Feuer aus. Es verbreitete sich, ehe Spritzen zur Stelle waren, über die ganze Ostfront des dreistöckigen Gebäudes. Auch die in den Giebeln gelegenen Fremdenzimmer und der Saal wurden vom Feuer ergriffen.

**Gumbinnen**, 24. September. In der Nacht zu Montag ist in Praxlauken bei Walterkehmen das Schulhaus, das im nächsten Jahre neu gebaut werden sollte, nebst den Wirtschaftsgebäuden niedergebrannt.

**Epdtshunen**, 24. September. Gestern Nachmittag brannten das Wohnhaus und die Stallungen des Besitzers Milauzki in Biberweitschen nieder.

**Bromberg**, 24. September. Mit dem Rade gestürzt ist am Sonntagabend der Sergeant Meyer des Infanterie-Regiments Nr. 34, der mit Kameraden einen Ausflug unternommen hatte, in der Nähe von Labischin. M. fuhr mit einem ihm begegnenden Radfahrer so heftig zusammen, daß er zur Erde geschleudert wurde und benimmungslos liegen blieb. Ein hinzugerufener Arzt konstatierte einen Schädelbruch.

**Bromberg**, 25. September. Vom Kaiser-manöver in Westpreußen sind heute auch die Grenadiere zu Pferde hierher zurückgekehrt. Außerdem ist heute vormittag das Feld-artillerieregiment Nr. 17, soweit es am Kaiser-manöver beteiligt war, hierher zurückgekehrt. — Der Winterkursus an der hiesigen Provinzial-Wiesenbauerschule beginnt erst am 28. Oktober. — Die Wahl eines Abgeordneten für den Provinziallandtag anstelle des verstorbenen Stadtrats Heinrich Diez findet am 10. Oktober statt. — Sein 25-jähriges Amtsjubiläum (als Lehrer) begeht am heutigen Tage Herr Direktor Dr. Rademacher. Aus diesem Anlaß fand heute vormittag in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule eine interne Schulfeier statt.

**Landsberg a. W.**, 25. September. In der Nacht zu heute früh starb hier im Alter von 40 Jahren der Buchdruckereibesitzer Louis Schneider. Mitinhaber der Firma R. Schneider und Sohn, in deren Verlag die „Neumark. Ztg.“ erscheint.

**Wongrowitz**, 25. September. Ueber den Unglücksfall auf der Rogasener Straße ist noch folgendes zu berichten. Der verunglückte Bohn hatte am Abend vorher eine Geburtstagsfeier mitgemacht, war danach mit einem Festgenossen gegen 2 Uhr nachts nach dem Bahnhof gegangen. Dort fand beide jungen Leute des Scherzes halber in ein Abteil vierter Klasse eines zur Abfahrt bereit stehenden Zuges gestiegen, aber vom Bahnschaffner daraus verwiesen worden. Jeder ist darauf an einer anderen Seite ausgestiegen, und da der begleitende Freund den Bohn in der Dunkelheit weder sah noch hörte, so hat er angenommen, B. habe ihn verlassen und sich daher ebenfalls nach Hause begeben. Am anderen Morgen wurde eine Strecke hinter Haltestelle Biatowo, 5 Kilometer von hier, die Leiche des Bohn gefunden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Leiche von der Maschine des inzwischen einpassierten Zuges 541, der 6 Uhr früh hier eintrifft, erfasst und auf etwa 30 Meter mitgeschleppt worden war. An der Leiche fehlte der Hinterkopf, der Rücken war stark beschunden, die Gesichtsteile fehlten. Unweit der Fundstelle der Leiche zeigten die daselbst freiliegenden Bahnhörserschwellen Blutspuren. Vermutlich hatte sich der Verunglückte im jugendlichen Uebermute auf die Puffer des letzten Waggons gesetzt und die Füße auf die Bremsvorrichtung gestellt. Als der Zug losging, sind durch das Anziehen der Bremsvorrichtung die Füße eingeklemmt worden und der Körper ist unmittelbar darauf kopfüber auf den Bahnkörper gefallen. — Die elektrische Straßenbeleuchtung ist seit drei Tagen hier in Betrieb gesetzt worden und entspricht vollkommen den Erwartungen.

### Lokales.

Thorn, 26. September 1901.

— Der Kaiser hat in einem Kabinettsbefehl an den Kommandeur des 17. Armeekorps seine besondere Zufriedenheit über die ausgezeichnete Haltung der Offiziere und Mannschaften des 17. Korps sowie mit der gesamten Oberleitung ausgesprochen.

— Theologische Prüfungen. Diejenigen Theologie-Studierenden und Kandidaten, welche sich den theologischen Prüfungen im nächsten Termin unterziehen wollen, haben ihre Meldung bis spätestens zum 20. Oktober beim westpreussischen Konfessionsamt einzureichen.

— Landwirtschaftskammer. Im Sitzungssaale der westpreussischen Landwirtschaftskammer fand Mittwoch vormittag unter Vorsitz des Herrn Kammerherren v. Oldenburg-Januschau eine Vorstandssitzung desselben statt, der als Vertreter des Herrn Staatskommissars Herr Regierungsrat Busenitz beizwohnte.

— Von den 15 polnischen Abiturienten, die kürzlich in Thorn angeklagt waren, wurden nach Beschluß des westpr. Schulkollegiums 7 zur mündlichen Prüfung zugelassen, 8 wegen Zuge-

hörigkeit zu einer verbotenen Schülerverbindung von ihren Anstalten ausgewiesen.

— Die Stelle des verstorbenen Provinzial-Steuerdirektors Erdmann in Danzig soll, wie berichtet wird, erst zum Dezember wieder besetzt werden.

— Der Große Generalstab der Armee befindet sich gegenwärtig unter Leitung seines Chefs, des Generals der Kavallerie Grafen v. Schlieffen, auf einer Generalstabsreise durch die Provinz Westpreußen. Es nehmen hieran teil: 4 Generale, 28 Offiziere, 3 Unteroffiziere sowie etwa 45 Mann Gemeine.

— Zum Abtransport der Truppen aus dem Manövergelände, anlässlich der diesjährigen Kaisermanöver in der Provinz Westpreußen sind am 19., 20. und 21. d. Mts. etwa 60 000 Mann mit 5000 Pferden und über 500 000 Kilogramm Gepäck mit der Eisenbahn zur Beförderung gelangt. Hierzu waren rund 3000 Wagen erforderlich, welche wenn man sie hintereinander aufstellen würde, eine Gleisstrecke von etwa 30 Kilometer in Anspruch nehmen.

— Das Präservesalz vor dem Reichsgericht. Wie berichtet wird, hatte sich am Dienstag das Reichsgericht mit einer von 10 Potsdamer Fleischermeistern gegen ein Strafkammer-Urteil eingereichten Revision zu befassen. Sie waren wegen Nahrungsmittel-Verfälschung zu Geldstrafen verurteilt worden, da sie dem Schabefleisch Präservesalz zugelegt hatten, um dem Fleisch die rote Farbe zu erhalten. Das Reichsgericht verwarf die Revision; die Verurteilung sei genügend begründet durch die Feststellung, daß die Färbung vorgenommen werde, um der alt werdenden Ware die frische Farbe zu erhalten.

— Der neue Begräbnis-Verein hielt gestern Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab. Der erstattete Jahresbericht ergab eine Einnahme von 2309 Mk. und eine Ausgabe von 1029 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt 31934 Mk. und hat sich gegen das Vorjahr um 1262 Mk. erhöht. Die ausschreibenden Vorstandsmitglieder Goewe, Borkowski und Kapelle wurden wieder- und Poze neugewählt. Mit der Prüfung der Jahresrechnung wurden die Mitglieder Fuchs, Wendel und Meyer beauftragt.

— Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte hält heute Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Artushof 1 Treppe eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Berichterstattung und Beschlussfassung über Stenographie sowie sonstige Vereinsangelegenheiten.

— Der Turnverein hält morgen nach dem Tunnen bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, mit derselben ist der sogenannte Rekrutenabschied verbunden. Es ist in diesem Jahre eine besonders große Anzahl Mitglieder, die aus dem Verein scheidet. Die Rekrutenabschiede gestalteten sich stets zur erhebenden Feier. Es sind umfangreiche Vorbereitungen für den Abschied getroffen worden und wird ein außergewöhnlich starker Besuch erwartet.

— Die Herbstferien beginnen in den gehobenen Schulen morgen, wogegen dieselben in den Volksschulen am Sonnabend ihren Anfang nehmen.

— Die Erkenntnis von der Bedeutung der Stenographie für das heutige Geschäftsleben von dem Nutzen, den sie allen denjenigen bringt, die viel zu schreiben haben, dringt mehr in alle Kreise der Gesellschaft.

— Der Zug der Dienstmädchen in die Großstadt. Die Berliner Bahnhofsmission warnt zum bevorstehenden 1. Oktober vor dem unbedachten Zuzug in die Großstadt. Welchen Enttäuschungen und traurigen Erfahrungen junge Mädchen entgegen gehen, die nicht die genügende Kenntnis von den mancherlei Geschäftskniffen und Lügen unreeller Gefindevermieter oder deren Agenten besitzen, beweist eine ganze Reihe, zum Teil erschütternder Fälle. Und eben diese Fälle warnen deutlich, wie bedenklich es ist, eine sichere Stelle auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt aufzugeben, denn die vielen tausende junger Mädchen, die alljährlich Berlin wieder verlassen, beweisen damit, daß das erhoffte Glück recht häufig in der Großstadt nicht zu finden ist. Denen, welche aber dennoch durchaus nach Berlin ziehen wollen oder müssen, bietet an den Quartaltagen die Berliner Bahnhofsmission (Bureau: Berlin N, Dorfstraße 5) in gewohnter Weise Schutz und Rat auf den Bahnhöfen.

— Die süßeste aller Kuren ist die Traubenkur, wobei der Kranke also im Vollgenusse schmelzen kann. Nicht ist dabei zu denken an bittere, saure, reizende oder widerlich riechende Mixturen, die Geschmack und Magen maltreatieren und was sie nach der einen Seite hin gut machen nach der andern wiederum schaden. Die Traube dagegen ist ein Heilmittel direkt gereicht von der Hand der Natur. Sollte sie nicht helfen, so schadet sie wenigstens auf keinen Fall. Doch ihre Heilkraft ist in Wirklichkeit eine anerkannte. Besonders dient sie noch dazu gegen die Uebel unserer Zeit, gegen die sitzende Lebensweise. Der Mangel an Bewegung erzeugt Störungen in der Blutcirculation und im Verdauungsgange Druck auf die Nerven, und infolgedessen das Gefühl der Schwere, des Mißbehagens und der Hypochondrie,



An unsere werten Leser richten wir die Bitte, die Bestellung der „Thorner Adressen Zeitung“ für das vierte Vierteljahr 1901 rechtzeitig zu erneuern, damit im Bezuge derselben keine Unterbrechung eintritt.

Hämorrhoidalbeschwerden, auch Gicht, wenn zur mangelhaften Verdauung noch der Genuß von starken alkoholhaltigen Getränken hinzutritt. Gegen all diese Krankheiten zeigt sich die Traube besonders wirksam, weil sie eine gründliche Abführung erzeugt, die den Körper von der Anhäufung unnützer Stoffe befreit und durch den nötigen Abfluß das Blut auch wieder in gehörige Bewegung bringt. Dabei ist die Abführung mild und erzeugt das Gefühl der Leichtigkeit. Diese Wirkung beruht auf dem reichlichen Zuckergehalt der Weintraube, welcher auch als Nährstoff von Wert ist. Also, wer will, verschaffe sich auf diese Weise nicht nur einen süßen, sondern auch einen gesunden Oktober. Eine einmonatliche Kur von Trauben wirkt schon viel; nur sind dabei schwere, fette, mehligte, und saure bläsende Speisen, besonders fette Saucen zu vermeiden, und mageres Fleisch ist nur in geringer Menge zu genießen.

— **Wem gehören die Auffasshefte?** Die fünfzehnjährige Tochter Frieda des Postsekretärs K. in J. forderte bei ihrem Abgang aus der zweiten Klasse von ihrem Lehrer des Deutschen vier Auffasshefte zurück. Da der Lehrer der Aufforderung nicht nachkam, erhob der Vater Klage auf Herausgabe oder Ersatz des Wertes, den er unter Beweisanztritt auf 1 Mark bezifferte. Das Amtsgericht verurteilte den Lehrer dem Klage-Antrage entsprechend, obwohl er geltend machte, daß auf Anordnung des Direktors die Hefte zurückzubehalten und, um späteres Nachschreiben zu verhüten, nach einem Jahre zu vernichten seien. Der Lehrer legte Berufung ein; die Regierung erhob den Kompetenzkonflikt, und das Obergericht erkannte auf Einstellung des gerichtlichen Verfahrens. Es sagt: Das Eigentum an den Hefen und Lehrmitteln kann den Schülern im allgemeinen auch im Schulinteresse nicht entzogen werden. Dagegen stehen, abgesehen von besonderen Verhältnissen, die in der Schule und für dieselbe von den Schülern gelieferten Arbeiten zur Verfügung der Schule, und sie kann deshalb in der Regel die Arbeiten und folglich auch das Papier, worauf sie geschrieben sind, zurückbehalten. Auf unbeschriebenes Papier darf die Schule allerdings Anspruch nicht erheben; dessen Ausstreuung und Mitnahme hat aber der Beklagte unstreitig dem Mädchen nicht verweigert. Bei den Hefdecken darf, selbst wenn man sie nicht als Zubehör der gelieferten Arbeiten ansehen wollte, davon ausgegangen werden, daß sie sich, zumal der Zusammenhang ohnehin durch Herausnahme des unbeschriebenen Papiers gelockert war, von dem beschriebenen, d. i. von dem Inhalt der Hefte, nicht ohne Beschädigung hätten trennen lassen.

— **Eine Fierde des Herbstes** ist ein vollbehängter Obstbaum. Verführerisch winkten die saftigen Birnen, die zart gelben, rotwanigen Äpfel und die duftig blau angehauchten Pflaumen dem Beschauer zu. Die Fruchtmenge läßt den Obstbaum in seiner zweiten Schönheit erscheinen, nachdem er uns durch seinen zarten Blütennebel im Frühjahr und sein frisches Grün während des ganzen Sommers erfreut hat. Somit ist er ausgezeichnet sowohl durch Schönheit wie durch Nutzen, dazu sind seine Früchte nicht nur von Süßigkeit und ausgezeichnetem, verschiedenartigen Geschmack, sondern auch außerordentlich verdauungsstärkend und blutreinigend. Mit Recht nimmt daher der Obstbaum unter allen Bäumen die erste Stelle ein und seine Anpflanzung kann nicht genug empfohlen werden. Deshalb ist es auch nicht zufällig, daß er im Paradiese eine so große Rolle spielte. Die Mode verlangt zwar für einen stilgerechten Garten Zierbäume und allerhand seltenes Strauchwerk, aber ein Obstgarten bietet doppelte Schönheit und reichen Nutzen.

— **Schwurgericht.** Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung gelangte, betraf den Arbeiter Julius Solthys aus Friedland, zur Zeit in Untersuchungshaft, und hatte das Verbrechen der versuchten Mordtötung zum Gegenstand. Verteidiger des Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Guman. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, billigten ihm jedoch mildere Umstände zu. Demzufolge wurde Solthys zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf diese Strafe wurden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet. — Die heutige Verhandlung betraf den unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung stehenden Rätiner Anton Ciprowski aus Handelsmühle Gollub, dem als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Warda zur Seite stand. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: In der Nacht zum 21. November 1900 kam auf dem Gehöfte des Angeklagten Feuer aus, das die sämtlichen Gebäude des Angeklagten vernichtete. Von dem Inventar wurden nur eine Kuh, ein Schwein, ein Ferkel und die Viehen gerettet, alles übrige wurde ein Raub der Flammen. Der Brand soll vorsätzlich angelegt sein und zwar, wie die Anklage behauptet, von dem Angeklagten. Das Feuer wurde zunächst in einem Stall bemerkt. Zu der Zeit, als der Stall bereits brannte, begab sich die Frau Batzjewski, welche in dem Hause des Angeklagten eine Wohnung innehatte, auf den Boden des Wohnhauses. Hier fand sie auf einem Draht sitzend ein brennendes, mit Spreu umgebenes Licht vor. Offenbar war das Licht dort aufgesteckt, damit es her-

unterbrenne und das umherliegende Brennholz sowie das Wohnhaus in Brand stecke. Obgleich sie das Licht auslöschte, so brach bald darauf auf dem Hausboden doch Feuer aus, das nun das ganze Wohnhaus in Asche legte. Aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten bei und nach dem Brande folgert die Anklagebehörde, daß kein anderer als der Angeklagte der Brandstifter sein kann. Das Feuer auf dem Hausboden hätte im Entweichen sehr leicht gelöscht werden können. Angeklagter bestürmte sich aber nicht im geringsten um das Unterdrücken des Brandes, er hielt vielmehr diejenigen Personen, die sich bemühten, des Feuers Herr zu werden, von Löschungsversuchen ab und ging schließlich, nachdem er vorher noch die Wasserreimer auf eine abgelegene Wiese getragen hatte, davon. Die Anklage behauptet weiter, daß es dem Angeklagten darum zu thun gewesen sei, in den Besitz der Brandentzündungsumme, welche bei weitem den vollen Wert der Gebäude überstiegen habe, zu gelangen. Dies sei das Motiv gewesen, weshalb er die Brandstiftung unternommen habe. Angeklagter bestritt der Brandstiftung zu sein; er will über die Entstehungssache des Brandes keinen Aufschluß geben können. Da die Beweisaufnahme eine sehr umfangreiche ist, dürfte der Urteilspruch erst gegen Abend zu erwarten sein.

— **Militärjubiläum des Herrn Korpskommandeurs.** Herr kommandierender General von Benze, der vor drei Monaten in sein 70. Lebensjahr eingetreten ist, vollendet am kommenden Dienstaag eine 50jährige militärische Dienstzeit.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 13 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,44 Meter.

— **Gefunden** ein Taschentuch in der Nähe des Diakonissen-Krankenhauses. Zugelassen sind ein kleiner Teckel (braun und gelb) bei Lipinski, Junferstr. 1 und ein kleiner weißer Hund bei Golenzo, Koppernitsstr. 13, 3.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren 193 Ferkel und 19 Schlachtschweine aufgetrieben. Es wurden gezahlt für fette Waare 43—44 Mk., für magere 41—42 Mk. für 40 Kilogramm Lebendgewicht.

### Kleine Chronik.

\* Berlin, 25. September. Verhaftet wurde Montag früh der antisemitische Buchhändler Dewald, dem neulich wegen der Herausgabe seiner Schächt-Postkarten 6 Monate Gefängnis zubüßt wurden. Dewald war seiner Zeit wegen Beleidigung des Warenhausinhabers Kay in Königsberg i. Pr. zu 100 M. bezw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden und jetzt nicht im Stande, die 100 M. zu bezahlen, weshalb er, nach der „Berl. Ztg.“, die 20 Tage Haft zu verbüßen hat. Dewalds Spekulation, mit den verleumderten Ansichtspostkarten viel Geld zu verdienen, scheint also nicht in Erfüllung gegangen zu sein. Mit dem Antisemitismus ist heute offenbar nirgendwo mehr ein Geschäft zu machen.

\* **Ein russisches „Wunder.“** Einem merkwürdigen Fall von der „Macht der Willensübertragung“ berichtet die „Nowoje Wremja“ von dem berühmten Pater Johann von Kronstadt. „Am 13. September kam Pater Johann nach Konstantinow und weihte die neue aus Stein gebaute Kirche in Anwesenheit von mindestens 10 000 Personen ein. Nach dem Gottesdienst wurde ein Frühstück gegeben, bei dem viele Reden gehalten wurden. Während des Frühstücks näherten sich zwei Männer und zwei alte Frauen dem Schulhause, die den anscheinend leblosen Körper einer Frau trugen. Seit sieben Jahren war diese Frau gelähmt, unfähig Arme oder Beine zu bewegen oder die Augen zu öffnen. Als man sie brachte, stand Pater Johann auf, stellte sich vor sie, fragte nach ihrem Namen und sah sie fest an. Dann hieß er sie laut die Augen öffnen. Nach mehreren Versuchen that die Gelähmte, wie wir geheißt. „Sieh mir gerade ins Gesicht“, sagte Pater Johann, „und bekreuzige dich!“ Langsam und mit großer Mühe gelang es der Frau, das Zeichen des Kreuzes zu machen. „Noch einmal“, sagte Pater Johann, „und noch einmal.“ Mit immer wachsendem Glauben wiederholte die Frau die Bewegung. „Steh auf“, sagte Pater Johann, und die Frau stand auf. Dann ging er weiter und hieß sie folgen. „Gehe um mich herum“, sagte Pater Johann, und die noch vor kurzem anscheinend tote Frau näherte sich langsam und sank auf seine Schulter. „Geh und bete“, sagte er, indem er sie segnete. Darauf ging sie ohne Hilfe fort. Das alles ereignete sich in Gegenwart von Tausenden, die die Thränen nicht zurückhalten konnten.

\* In einer geheim betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewissen Tucci in der Dreifischstraße zu Neapel brach am 24. d. Mts. früh Feuer aus. Sieben Personen kamen in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrleute wurden durch den Rauch erstickt. Gegen Mittag war das Feuer gelöscht.

\* **Krieg den Fremdwörtern.**  
Amor = Freischütz  
Debitant = Frischling  
Gage = Vorstellungvermögen  
Guilotine = Haupttreffer  
Orthopädisches Institut = Nichtstätte  
Tragödie = Nährwerk  
Trefor = Proktafen. („Weggedn“)

\* **Dankgebet.** Hebeamme (ruft dem Vater durch die halbgeöffnete Thür zu): „Die Sache ist glücklich abgelaufen.“ — Er (mit einem Blick nach oben): „Na, dann ein — Amen.“

Hebeamme: „sind Zwillinge.“ — Er (entsetzt): „Na, dann — Zwei Ammen.“ („Luftige Bl.“)

\* **Fraulich.** A.: „Glaubst Du, daß ein Mann das Recht hat, die Briefe seiner Frau zu öffnen?“ — B. (verheiratet): „Das Recht mag er schon haben, aber ob er den Mut hat?“ („Lach. Fahr.“)

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. September. Nachdem in den letzten Tagen mehrere Raubankfälle in den Forsten der Umgegend von Berlin, namentlich auf einzelne Damen verübt worden waren, wurde gestern in Königswusterhausen ein Mann verhaftet, der dringend verdächtig ist, an diesen Anfällen beteiligt zu sein.

Berlin, 26. September. Der im August verstorbene Rentier Korthe setzt Berlin zum Universalerben seines Vermögens von etwa 150 000 Mark ein, das zur Vergrößerung des bereits bestehenden Kinderasyls dienen soll.

Breslau, 26. September. Auf dem Gut des Grafen Bückler-Kleintschime brach ein Schadenfeuer aus, das sich durch das Dorf verbreitete und 3 Wirtschaften vollständig einäscherte.

Hamburg, 26. September. Die nächste Verammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wird in Karlsbad in Böhmen stattfinden.

Rudolstadt, 25. September. Die Regierung verbietet von den Sozialdemokraten einberufene Versammlungen, in denen über die Versammlungsfreiheit und Vereinigungsfreiheit im Fürstentum Rudolstadt referiert werden sollte, weil die einberufenen Versammlungen als Demonstrationen gegen den Staat zu erachten seien.

Chemnitz, 26. September. Auf oberbehördliche Anweisung verboten die Polizeibehörden in den sächsischen Industriebezirken die fernere Anwendung der polnischen und tschechischen Sprache in öffentlichen Arbeiterversammlungen.

Wien, 26. September. Auf Anordnung Kaiser Franz Josephs wird die Fahne des 2. Bataillons des 2. deutschen ostasiatischen Infanterie-Regiments während des Wiener Aufenthaltes in der Hofburg aufbewahrt werden. Die Fahnenkompanie des Bataillons wird unter Führung eines österreichisch-ungarischen Generalstabsoffiziers mit preussischer Militärmusik nach der Hofburg marschieren. Die Bestimmungen bezüglich des Empfanges und der Parade haben durch eine kaiserliche Verfügung einige Aenderungen erfahren.

Teplitz-Schönau, 26. September. Bei einem Ausflug evangelischer Familien nach Zinnwald kam es während einer Rede des Pastors Ungnad zu großen Excessen mit den Katholiken.

Mastricht, 25. September. Ueber ein schweres Unglück bei einer Automobilfahrt, das sich bei Beendigung der holländischen Manöver ereignete, wird gemeldet: Der deutsche Oberst von Ziebler vom 15. Husaren-Regiment aus Wandsbeck, der zu den holländischen Manövern kommandiert war, nebst dem russischen und schwedischen Militärattaché sowie dem holländischen Baron van Asbeck, der den fremden Offizieren zur Begleitung zugeteilt war, wurden bei der Einfahrt in das Dorf Fouquemont durch Umschlagen des Automobils gegen eine Mauer geschleudert. Die beiden Attachés von Rußland und Schweden erlitten innerliche Verletzungen. Oberst von Ziebler und Baron van Asbeck wurden schwer verletzt. Der Zustand des letzteren ist hoffnungslos. Oberst von Ziebler wurde in das Krankenhaus gebracht; er erlitt einen Beinbruch, eine schwere Kopfverwundung und Verletzungen im Gesicht. — Das Unglück geschah dadurch, daß auf einer abschüssigen Straße die Bremse des Automobils versagte, worauf das Gefährt gegen ein Thor raste und zertrümmert wurde.

Haag, 26. September. Die Königin sowie die Königin-Mutter ließen bei der deutschen und russischen Gesandtschaft Erkundigungen über den Zustand der bei der Automobilfahrt verunglückten fremden Offiziere einziehen. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der holländische Hauptmann van Asbeck, der sich auch im Automobilwagen befand, gestorben. Der Zustand des Oberstleutnants von Ziebler ist zufriedenstellend.

Kopenhagen, 26. September. Der als Förderer der bildenden Künste bekannte Brauereibesitzer Carl Jacobsen hat einen Fond gestiftet, welcher national-künstlerischen Zwecken dienen soll. Dem Fond, welcher den Namen „Nycarlsbergfond“ führt, werden zunächst zwei Drittel und später die gesamten, auf wenigstens 400 000 Kronen jährlich geschätzten Einnahmen der Brauerei Nycarlsberg überwiesen.

Belgrad, 25. September. An zuständiger Stelle werden sämtliche in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte von einer angeblich bevorstehenden Einsetzung eines Thronfolgers in entschiedener Weise als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet mit der Versicherung, daß die Thronfolger-Frage bisher überhaupt nicht den

Gegenstand irgendwelcher Diskussion zwischen den maßgebenden Faktoren gebildet habe.

Pretoria, 25. September. Die Gesamtstärke der noch im Felde stehenden Buren wird auf 11 000 Mann geschätzt. — Die englischen Offiziere Major Bough und Kapitän Drasch wurden von den Buren am Bloodfluss gefangen genommen; es gelang ihnen indessen, unterstützt durch ihre langen englischen Beine, in der Nacht zu entfliehen. — Man glaubt, daß 2000 Buren für die Operationen in Natal zusammengebracht worden sind; sollten sie durch das Zululand gehen, so würden ihnen wohl die Zululand Schwierigkeiten machen, da diese den Engländern befreundet sind!

Pretoria, 25. September. Gegen 10 in englischer Gefangenschaft befindliche Burenführer wurde auf Verbannung aus Südafrika für immer erkannt.

Bloemfontein, 25. September. Die Zufuhr an Nahrungsmitteln ist sehr knapp, was große Unzuträglichkeiten verursacht.

Ugutu (Zululand), 25. September. Eine große Abteilung Buren unter Botha ist hier passiert und lagert am Rhandhiberg an der nach Transvaal gelegenen Seite.

### Standesamt Thorn.

Vom 18. bis 26. September d. Js. sind gemeldet:  
a. als geboren: 1. uneheliche Tochter. 2. Sohn dem Schuhmachermeister Johann Sramowski. 3. Tochter dem Gärtnermeister Carl Engelhardt. 4. Sohn dem Ingenieur Albert Krüger. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Jablonski. 6. Sohn dem Arbeiter Anton Bialowski. 7. unehelicher Sohn. 8. Sohn dem Maurergehilfen Andreas Jesiowski. 9. Tochter dem Dreilegraphen-Assistenten Gustav Hennig. 10. Tochter dem Arbeiter Otto Marzinski. 11. Tochter dem Schiffbauer Wilhelm Barisch. 12. unehelicher Sohn. 13. Tochter dem Arbeiter Robert Fabricius. 14. Sohn dem Arbeiter Bartholomäus Weber. 15. Sohn dem Steinschläger Otto Theil. 16. Tochter dem Feldwebel Adolf Hoffmann. 17. Tochter dem Postassistenten Richard Glawe. 18. Tochter dem Arbeiter August Polak. 19. Tochter dem Polizeiergeanten Emil Krüger. 20. Tochter dem Arbeiter Adolph Beißch. 21. Tochter dem Eisenbahn-Stations-Assistenten Friedrich Messerschmidt. 22. uneheliche Tochter. 23. unehelicher Sohn. 24. Sohn dem Arbeiter Appolinarius Gypinski. 25. Sohn dem Oberpostassistenten Johannes Nepp.

b. als gestorben: 1. Leon Sramowski 14 Stunden. 2. Schuhmachergehilfe Josef Sadatierski, 69 Jahre. 3. Geotade Kijelowski, 23 Tage. 4. königlicher Steuerausheber Wilhelm Balz, 53 1/2 Jahre. 5. Hospitalitin Amalie Valerius, 75 1/2 Jahre. 6. Bruno Nidkowski, 2 1/2 Monat. 7. Zimmermeisterfrau Ottilie Rinow geb. Broese, 65 1/4 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebote: 1. Steinsegergehilfe Ignaz Kriehinski und Agnes Dymniski-Gulmiec. 2. Hausdiener Peter Klimel und Henriette Zinay. 3. Schneider Anton von Truszczynski und Angela Glowski. 4. Arbeiter Otto Wenzl und Angela Jablonski-Moder. 5. Steinseger-Polier Hermann Schulz und Eweline Hajf. 6. Postbote Simon Ruttowski und Johanna Wjzyski-Christburg. 7. Zimmergehilfe Karl Wegstaf und Valeria Jantowski. 8. Schlossermeister Willy Berlin-Moder und Helene Kajiz. 9. Kgl. Landrichter Gustav Schreiber und Margarethe Freige-Marienwerder. 10. Schneidergehilfe Joseph Weimer-Gollub und Clara Tesmer-Briesen. 11. Arbeiter Julius Mallon und Bertha Schmitz, beide Gröndenz. 12. Techniker Eduard Weiß und Mathilde Perschel-Gramtschen. 13. Arbeiter Anton Kazmierki und Witne Eva Boehlge geb. Sarnacki-Moder. 14. Arbeiter Wilhelm Niebe und Mathilde Hellwich, beide Groß-Dittlau.

d. ehelich verbunden sind: 1. Bäckergehilfe Joseph Birkholz-Rosenthal mit Franziska Rogutski geb. Bortowski. 2. Tapezier Stanislaus Czajkowski mit Amalie Meyer. 3. Arbeiter Stanislaus Siowinski mit Witwe Anastasia Maniewicz geb. Malanowski. 4. Schriftseher Ludwig Kromczynski mit Marianna Keczaja. 5. Kaufmann Paul Maty-Glogau mit Martha Schill. 6. Ingenieur Leonard Dionarar-Rheinbrohl a. Rh. mit Elisabeth Watarecy. 7. Sergeant im Fußart.-Regt. Nr. 11 Richard Wiseler mit Helene Klammer. 8. Möbeldhändler Franz Teus mit Jda Windmüller. 9. Katasteramwarter Bruno Benzal mit Hedwig Baumermeister. 10. Kaufmann Carl Sponer mit Elisabeth Eichstaedt.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. September.	Fonds fest.	25. Septbr.
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	—	215,80
Oester. Banknoten	85,40	85,30
Preuß. Konjols 3 pCt.	90,40	90,60
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	100,10	100,30
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	100,—	100,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,30	90,40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	100,30	100,50
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	—	—
do. 3 1/2 pCt. do.	96,40	96,40
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	96,60	97,60
do. 4 pCt.	102,70	102,30
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—	97,60
Zürch. 1 1/2 pCt. Anleihe O.	25,90	26,10
Italien. Rente 4 pCt.	99,—	—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	77,25	77,30
Diskontokomm.-Anth. exkl.	169,30	170,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,10	195,—
Harpener Bergw.-Akt.	146,10	146,—
Laurahütte Aktien	172,75	172,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Torn Sadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Septembeer	—	157,50
„ Oktober	155,—	158,—
„ Dezembeer	161,25	163,—
„ loco Newyork	75 1/10	76,—
Roggen: Septembeer	—	134,75
„ Oktober	134,—	135,—
„ Dezembeer	137,25	138,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.	42,—	41,90

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskunftei-Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.



# „Der Kaffee schmeckt heute nicht“

Hört man oft sagen. Warum? weil es an der richtigen Zubereitung gefehlt hat! Nehmen Sie Kathreiner's Malzkaffee als Zusatz und Sie erhalten einen vollmundigen, delikaten und dabei sehr bekömmlichen Kaffee!

Die Firma Herrmann Loewenberg in Thorn (Nr. 285 des Firmenregisters) ist heute gelöst worden.

Thorn, den 18. September 1901.  
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 293 die Firma Johann Hoyer mann zu Thorn und als Inhaber der Kaufmann Johann Wilhelm Hoyer mann zu Scharmbeck bei Bremen eingetragen worden.

Thorn, den 18. September 1901.  
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 296 die Firma Lucian Manikowski in Schönesee und als Inhaber der Kaufmann Lucian Manikowski daselbst heute eingetragen worden.

Thorn, den 24. September 1901.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung**  
In dem Hause „Heiligegeiststraße Nr. 5“ soll der Nachlaß der verstorbenen Witwe Rückert öffentlich versteigert werden und zwar am nächsten Freitag, den 27. d. Mts., vormittags 9 Uhr.

Thorn, den 23. September 1901.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Am Montag, den 30. September, vormittags 9 Uhr sollen auf dem Gutshofe zu Weichhof

**vier Arbeitspferde**  
öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt im Termin. Die Lieferung erfolgt sofort gegen Baarzahlung.

Thorn, den 25. September 1901.  
Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Am Freitag, den 27. d. Mts., während der Vormittagsstunden wird in dem Hause des Fleischermeisters Scheda, „Altstädter Markt Nr. 27“ ein glanzrufiger Schornstein ausgebaut werden.

Thorn, den 26. September 1901.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Freiwillige Versteigerung.**  
Culmerstraße 4. Culmerstraße 4.  
Freitag, den 26. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab werden daselbst zurückgegebene

**Porzellan-, Steingut-, Glas- und Emaille-waren sowie verschiedene Haus- und Küchengeräte**  
zum billigsten Preise verkauft.  
Culmerstraße 4. Culmerstraße 4.

**Unser Bureau**  
befindet sich von heute ab im Neben-gebäude

**Culmer Chausse Nr. 10.**  
früher Zimmermeister Roggatz.  
gegenüber unserem Lagerplatz.

**Immanns & Hoffmann.**

**Verzogen**  
nach Brückenstraße 18, I.  
**Siegfried Ginzberg.**

Sie müssen, wenn Sie schnell und billigst Stellung suchen, die „Allgemeine Vakanzenliste für das deutsche Reich“, Nürnberg 73 verlangen. Chefs inserieren kostenlos.

**Laufburschen**  
verlangt  
C. B. Dietrich & Sohn.

**Nähmaschinen-Reisender,**  
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, per 1. Oktober gesucht. Derselbe muß in der Branche vollständig bewandert sein und kleine Reparaturen selbstständig ausführen können. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird gute und dauernde Stellung mit lohnendem Einkommen zugesichert. Offerten mit Lebenslauf unter O. S. 3000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Uniformschneider**  
verlangt Heinrich Kreibich,  
Elisabethstraße 5.

**Ein tüchtiger Schlossergeselle**  
der gut schmieden kann, findet Winterarbeit bei

H. Riemer, Bromb. Vorstadt

**Ein Lehrling**  
kann daselbst eintreten.

In unserer Stabeisen- und Eisenwaren-Großhandlung sind

**2 Lehrlingsstellen**  
durch junge Leute, welche eine gute Schulbildung nachweisen können, per 1. Oktober cr. zu besetzen.

**Junge Dame** (mos.) in Schneid., Wäschnähen und feiner Handarbeit erfahren, sucht als Stütze od. Gesellschafterin von sof. od. später Stellung. Offerten mit O. S. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Eine Kinderfrau, ein Kindermädchen, mehrere Mädchen für Alles mit guten Zeugnissen und ein alt. Mädchen, das sämtliche Hausarbeit übernimmt und die Küche gut versteht, empfiehlt**

**Mietsfrau Kedzieja,**  
Coppenciusstraße 15.

**Junge Mädchen,** welche die neuesten Schnitts in der feinen Damenschneiderei erl. woll., könn. sof. eintreten.

**Stefania Schulz,**  
afad. gepr. Modistin, Baderstr. 9, 2 T.

**Mein Atelier f. Damenschneiderei**  
befindet sich jetzt  
**Araberstraße 3.**  
A. Kawinska, Damenschneiderin.  
Schülerinnen, welche die Schneiderei erlernen woll., können sich jederz. meld.

**Gründliche Hypotheken:**  
Dokumente in Höhe 20 000 Mk. sind vereinzelt von 9000 Mk. abwärts zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Geld!** Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstraße 259.

**Mohrrüben**  
verkauft Block-Schönwalde.  
Fernsprechanschluß Nr. 141.

**Pflaumen**  
gesund, vollreif, großfallend, zum Einmachen a Str. 7 Mk., ausgeuchte extra groß zum Einmachen 10 Pf. p. Pfd. Für Wiederverkäufer billigst.  
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

**Prachtv. Wintertafelobst!**  
Reinlich gewaschene feinstreife weiße Stettiner . . . Str. 18 Mk.  
Goldreinetten . . . „ 18 „  
Telleräpfel . . . „ 17 „  
rote Stettiner . . . „ 16 „  
diverse andere Sorten empfiehlt  
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

**2 Zughunde** (scharfe Wächter) vom 1. Oktober zu verkaufen. Carl Eulenberg, Böttchermeister, Moder, Spristr. 15. Vom 1. Oktober Klosterstraße 4.

**Ein gut Geldspind** zu kaufen erhaltenes gesucht.  
Offerten unter F. F. 100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Neue Gänsefedern, ein Stand gebrachte Betten, 1 gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen**  
Schillerstraße 8, II.  
Hch. Ger. Betten zu v. Seplerstr. 22, I.

Infolge der Erhöhung des Reichsbankdiskonts setzen wir unsere Zinssätze für Depositengelder wie folgt fest:

bei dreimonatlicher Kündigung 3<sup>5</sup>/<sub>4</sub> 0/0  
" einmonatlicher " 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 0/0  
" täglicher " 3 0/0

**Norddeutsche Creditanstalt**  
Filiale Thorn.

Sämtliche Forderungen, die nicht bis spätestens 2. Oktober cr. bezahlt sind, lasse ich durch meinen Rechtsanwalt gerichtlich einziehen.

**M. Joseph gen. Meyer**  
jetzt Schillerstraße 15.

**Bürsten- und Pinselfabrik**  
von  
**Paul Blasejewski.**

Empfehle mein  
**gut sortiertes**  
**Bürstenwaren-Lager!**  
zu den  
billigsten Preisen.  
Elisabethstraße 11.

**Sämtliche Annoncen**

befördert an die geeignetsten Zeitungen u. Fachzeitschriften zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung die altbekannte

**Annoncen-Expedition**  
**Kaasenstein & Vogler A.-G., Königsberg Pr.,**  
Kneiphöfische Langgasse 23/24.  
(Telephon 743.)

**Rath**  
in allen Insertions-Angelegenheiten wird jedem Interessenten bereitwillig erteilt.

**Essig**  
**Max Elb's**  
**Essenz**

Zur Selbstbereitung des  
**gesündesten Tafel- und**  
**Einmach-Essig.**  
Man verlange und nehme nur die seit 1875 bestbewährte  
**Elb's Essig-Essenz.**

Originalflacons zu 10 Literflachen  
Tafel-Essig, naturel oder wein-  
farbig, 1 Mk.  
In Thorn echt zu haben bei  
**Anders & Co.,**  
P. Begdon,  
A. Kirnes,  
M. Kopezynski,  
Hugo Eromin,  
Carl Sakris,  
Robert Liebchen.

**Hochrote Tigerfinken,**  
prächtige reizende Sänger Paar 2,50,  
5 P. 10 Mk. Prachtvinken, reizende  
bunte Sänger P. 2,50, 5 P. 10 Mk.  
Wellenfinken, Zuchtpaare, P. 6 Mk.  
M. Papageien, sprechen lernend, Stück  
5 Mk. Sprechende zahme Papageien  
Stück 30, 40, 50 Mk. Versandt gegen  
Nachnahme. Garantie leb. Ankunft.  
L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

**Kunst-Ausstellung in Thorn**

in der **Bürgermädchenschule**  
(Eingang von der Gerstenstraße)  
vom 1. bis 13. Oktober.

Eintrittskarten für die Dauer der Ausstellung in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** und **Schwartz**:  
für eine Familie a 3 Mk.,  
für eine Person a 2 Mk.  
Eintrittskarten für einmaligen Besuch der Ausstellung a 50 Pfg.  
an der Kasse.  
An den Sonntagen nachmittags von 2—4 Uhr.  
Eintrittspreis 20 Pfg.  
Die Ausstellung ist täglich von 11—1 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags Uhr zugänglich.

Gesetzlich erlaubt!  
**Nächste Ziehung 30. September.**  
Jährl. 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Hauptpr. in Mk. 300000, 180000, 120000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.  
**Jedes Los ein Treffer.**  
bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosengesellschaften.  
Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.  
Offerten zu richten an:  
**Schwerla & Co.,**  
München 36 Nr. 223.

**Thorner Schirmfabrik**

**Rudolf Weissig**

Brüden- und Breitenstraße-Edc.  
Elets Neuheiten in  
**Sonnen- und Regenschirmen.**  
Reichhaltige Auswahl in  
**Fächern und Spazierstöcken.**  
Größtes Lager am Platze.  
Reparaturen sow. Bezahlen der Schirme schnell, sauber und billig.

**Ein Restaurationskeller**  
per 1. Oktober 1901 zu vermieten.  
**S. Baron, Schuhmacherstr. 20.**

Zum 1. Oktober cr. wird  
**Wohnung**  
von 2—3 Zimmern und Zubehör gesucht. Offerten unter F. R. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Zu vermieten**  
in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9

3 Wohnungen von je 5 Zimmern, Erker, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör,  
1 Hinterwohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör,  
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben, Geschäftsstellerräume, sowie 1 Komtoirkübe.  
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

**Culmerstraße 4,**  
1 Laden, anstoßend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu verm.

**Altstädter Markt 5,**  
Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör. 3. Etage, sofort zu vermieten.  
**Markus Henius.**

**Wohnung**  
Baderstraße 16.  
zu vermieten

**Breitenstraße 16**  
1 oder 2 große, helle Vorderzimmer möbliert auch unmöbliert zu vermieten. Zu erf. bei M. Loewenson, Zimetier.

**Wohnung**  
in der II. Etage, nach dem Neustädt. Markt gelegen, vom 1. Oktober zu vermieten.  
**J. Kurowski,**  
Gerchestr. 2.

**Die I. Etage**  
in meinem neu erbauten Hause, sowie die **I. Etage** im Eckhause sind zu vermieten.  
**Herrmann Dann.**

**Wohnung**  
zu vermieten **Brüdenstraße 22.**  
Wohn. II. Et., 3 Zim., Küche u. Zub. v. 1./10. verm. Neust. Markt 9. **G. Tausch.**

**Schützenhaus-Thorn.**  
Mittwoch, den 25. September und folgende Tage.  
Nur kurze Zeit täglich:

**Togo- und Singhalesen-Karawane**

50 Personen  
(Männer, Frauen, Mädchen u. Kinder).

**I. Togo-Truppe.**  
Unsere Landsleute aus den deutschen Kolonien, dem deutschen Sudan.

**II. Singhalesen-Truppe.**  
Eingeborene von der Insel Ceylon, Britisch-Ostindien.

Die Truppe errang auf der Pariser Weltausstellung von sämtlichen anwesenden Truppen den größten Erfolg in ihren Nationalspielen, Tänzen, Gesängen, Kriegstänzen usw.

**Derartige grösste Schauausstellung der heutigen Zeit.**

**Afrikanisches Leben und Treiben im Garten**  
von Vormittag 10 Uhr bis abends 10 Uhr.

**Vorstellungen**  
finden täglich statt nachmittags 5 u. 8 Uhr.  
Eintritt: Reserv. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Kinder die Hälfte.  
Bei jeder Witterung, bei ungünstiger Witterung im Saal.

**Wohnung**  
Gerstenstraße 16, 5 Zim. u. Zubeh. III. Etage, renoviert, logisch zu vermieten.  
**P. Gude.**

**Mehreere unmöblierte Vorderzimmer**  
zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

**Grundliches möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Mellienstraße 74, III. r.**

**Wilhelmsplatz 6**  
schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badezimmer etc. per 1. Oktober zu vermieten. **August Glogau.**

**Albrechtstraße 6**  
vom 1. Oktober, 4 Zimmer, Badezimmer etc., 2. Etage, zu vermieten. Näheres **Hochparterre.**

**Möblierte Wohnung,**  
2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Büchergelass und Bierdestill ist sof. zu vermieten **Bromb. Vorstadt, Schulstraße 22, I. rechts**

**1 möbl. Parterrezimmer** v. 1. Oktober zu vermieten **Baderstraße 15, part.**

**Möbl. Wohnung** mit Büchergelass zu vermieten **Schloßstraße 10.**

**Kl. Wohnung** zu verm. **Mauerstr. 65**  
1 schöne Parterrewohnung umzugs-  
halber 1. Oktober oder November zu vermieten **Hofstraße 7.**

1 auch 2 gut möbl. Zimmer vom 1. Okt. zu verm. **Gerchestr. 17.** Auskunft bei **Gebr. Casper.**

**Möbl. Zim.** zu verm. **Baderstr. 39, I.**

**Synagogale Nachrichten.**  
Freitag Abend: Beginn des Gottesdienstes 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.  
Sonntags: Morgengottesdienst 10 Uhr, Predigt 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Sonntag: Morgengottesdienst 10 Uhr.



## Verloren und Gewonnen. 7

Novelle von C. Martin.

Nachdruck verboten

So ging sie als Erzieherin in die Familie eines Barons in der Provinz Posen. Sie hatte dort zwei Kinder von zehn und acht Jahren zu unterrichten und der ältesten Tochter, einem blassen, zarten Fräulein, Litteraturstunden zu geben. Die kränkliche Ellen begrüßte das schöne ernste Mädchen voller Freuden.

„Sie sollen mir nur Freundin sein, nicht Lehrerin“, sagte sie ihr gleich am ersten Abend herzlich.

So kam es auch, Ellen und Mela waren unzertrennlich. Die Mutvolle und Starke übte wunderbare Macht aus auf das leidende Mädchen. Wohlgefällig blickte die Baronin auf den Freundschaftsbund, der für Ellen so viele Vorteile bot, es war, als richte sich dieselbe geistig und körperlich in die Höhe, wenn Mela bei ihr war.

Nur Baron Horwitz schien nicht begeistert von der neuen Erzieherin, wenigstens vermied er ihre Nähe so oft es ging. Dies fiel zuerst dem Wirtschaftsfraulein auf, einer noch hübschen Person im Anfang der Dreißig. Sie hatte Ursache, denn der immer noch schöne Mann war nahe daran gewesen, in die Netze der schlauen Dame zu fallen.

Sollte jetzt, so nahe am Ziel, dieses fremde Mädchen ihre Pläne durchkreuzen?

Auf den Wunsch der Baronin war Mela ein Reitpferd zur Verfügung gestellt worden, und beide Damen bekamen Reitstunden, denen der Baron oft beiwohnte, da Ellen ängstlich war und um seine Gegenwart bat. Sie machte auf ihrem lammfrommen Tier wenig Fortschritte, sie ritt nur, weil es der Wunsch des Vaters war. Anders Melanie! Alles, was sie riefte, geschah leidenschaftlich, ohne Raft und Ruh. Nach dem gewaltigen Schmerz, den der Tod des Bruders hervorgerufen, war eine Zeit der Erschöpfung gekommen. Aus diesem Grunde hatte der Arzt die Stelle auf dem Lande warm befürwortet. Das Gut des Barons lag in der polnischen Schweiz, die viele Naturschönheiten bietet. Auch war der Park groß und wohl gepflegt. So übten denn die Ritte in der herrlichen Gegend bald eine wohlthätige Wirkung auf des Mädchens Gesundheit aus. Die Farben kamen wieder, die übergroße Schlankheit verlor sich, und Mela schien schöner als je, denn die geistige Arbeit, welche sie sich gewählt, veredelte den Ausdruck ihres lieblichen Gesichts, und ihre Gestalt bekam etwas Königliches, trotz der Biegsamkeit und Grazie, die ihr schon als Kind eigen gewesen. Das Leben hatte ihre allzu große Lebhaftigkeit gemildert; dies war ein Vorteil mehr. Bald war Mela ihres Pferdes vollkommen sicher und machte in ihren Freistunden weite Ritte, nur begleitet von dem Neufundländer Ellen's der sich zutraulich an sie angehängt, sobald sie das Haus betreten.

Es lag nicht in Melas Absicht, sich den Hals zu brechen, sie erkannte es als heilige Pflicht, zu leben, so lange Gott es wollte, aber sie liebte, der Gefahr zu trotzen, Kaltblütigkeit und Entschlossenheit zu zeigen. Keine Hecke war ihr zu hoch, kein Graben zu tief. Ihr Vater war ein berühmter Reiter gewesen, er hatte sich schon als kleines Kind auf sein Pferd gesetzt, und etwas von seinem Reitergenie schien auf sie übergegangen zu sein.

Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen kam sie oft zu Ellen zurück, die nur immer bat, sie möge sich nicht gar so sehr exponieren.

Mela, mit ihren Gedanken in einem fernen Erdteil weilend, bemerkte es nicht, daß der Baron ihr oft folgte. Er war plötzlich da, wenn sie einen schwierigen Sprung zu wagen hatte, er begleitete sie dann eine kurze Strecke, angeblich um sie von weiteren Thorheiten zurückzuhalten.

Der Baron, ein Mann von vielleicht vierzig Jahren, besaß eine Schönheit, die Frauen leicht gefährlich wird. Die Blässe, die er geistlich zur Schau trug, konnte nicht verhindern, daß ein unbedachtes Wort, ein Aufblitzen seiner Augen verriet, wie heftig erregt sein Herz noch werden konnte.

Für Mela war der Baron ein verheirateter Mann, und als Vater der sechzehnjährigen Ellen alt und vertrauenswürdig. Sie gab sich natürlich in seiner Nähe, wie sie sich jedem gegenüber gab. So bemerkte sie nicht, daß auf solchen Ritten der Baron seine Augen öfter

auf ihn ruhen ließ, als gerade nötig war, daß er viel und lebhaft redete, während er in der Familie einsilbig blieb und sie wenig bedachte. Den Baron machte Melas unbegreifliche Unbefangenheit gereizt, er fühlte die tiefe Leidenschaft für sie täglich wachsen.

Er, der seiner Gemahlin bisher leidlich treu gewesen, trotz des Entgegenkommens, welches er überall gefunden, fühlte sich beleidigt, von Mela als alter Mann betrachtet zu werden, der nicht mehr Macht über ein Mädchenherz ausübte. — Nein, so weit war es noch nicht gekommen, noch war er der schöne, geistreiche Horwitz, und die kleine Gouvernante mußte zu gewinnen sein. Die Täuschung mit dem Wirtschaftsfraulein blieb vergessen, er hatte sie aus der Weile begonnen und kaum vermutet, daß Laura Nerken sich besondere Vorteile von seiner Gunst versprach.

So entschwand der Sommer, und Mela, die sich fleißig ihren Studien hingab, auch die vorzügliche Bibliothek stark benutzte, fühlte sich beinahe frei von dem alten Leid.

Sie hatte Rodach nicht vergessen, im Gegenteil, durch ihren Beruf, durch die strenge Kritik welche sie jetzt an sich übte, war sie ihm geistig näher gerückt. An eine Vereinigung glaubte sie nicht mehr und immer noch gab es Zeiten, wo sie sich mit Thränen anlagte daß sie nicht besser verstanden, ein Glück festzuhalten, welches so nahe lag! — Solchen Ausbrüchen des Schmerzes folgte Ruhe, wenn Briefe aus B... von Frau Werner ihr Tröstung brachten. Dort war sie nicht vergessen, dort liebte man sie noch.

Die Worte der alten Frau fielen auf fruchtbaren Boden! Sie fühlte selbst, daß sie vor nun zwei Jahren sich Rodach's Liebe nicht würdig gezeigt hatte. Sie war überzeugt, eine Ehe wäre trotz großer Leidenschaft von ihrer Seite erst nach langen Kämpfen durch Aufgeben ihrer Selbstsucht und ihrer Herrschergefühle, zu einer glücklichen geworden.

Die Baronin Horwitz, eine liebevolle, feinfühlende Dame, hatte längst bemerkt, wie es mit Mela stand. Sie hütete sich, den wunden Punkt zu berühren, und da wenig junge Herren im Hause verkehrten, traten auch lästige Auszeichnungen nicht an Mela heran. Ihre Unbefangenheit dem Baron gegenüber ward aber gefährlich für sie, denn der eitle Mann war geneigt, in jedem Wort, welches Mela an ihn richtete, einen wärmeren Ton herauszuhören.

Der Herbst mit seinen Stürmen kam, und Baroness Ellen, die sich den Sommer über sichtlich erholt hatte, ward durch eine Erkältung ans Lager gefesselt. Sie hustete bedenklich. „Ach, könnte ich nach dem Süden!“ war die ewige Sehnsucht des stillen, blassen Mädchens.

„Sie werden gesund werden, Ellen,“ sprach Mela Trost zu. „Sie sind so jung noch, da hat der Körper Kräfte, er beugt sich nicht der Krankheit. — Wer leben will, überwindet solche Gefahren.“

„O nein! Sie wissen nicht, wie von Kindheit an dieser rauhe nordische Winter mich bedrückt! Ich bin eine Sensitive; sobald ein Luftzug mich berührt, schauere ich zusammen.“

Am Ramin möchte ich kauern und dort einen Winterschlaf halten, bis die Lerchen und Schwalben zu uns zurückkehren. — Es giebt auch unter den Menschen Zugvögel, die verkümmern müssen, wenn ein widriges Geschick sie von der Reise fern hält! Solcher Zugvogel bin ich! Wie sehne ich mich nach italienischem Himmel, nach einer Wohnstätte im Süden!“

Die Baronin war schmerzlich berührt von den Klagen des jungen Kindes. Wie schwer schien es, solchen Wünschen nachzukommen.

Ellen mußte eine verständige Reisegefährtin haben, wenn sie gesund sollte, und es war ein harter Entschluß für Frau von Horwitz, sich für lange Zeit von Mann, Kindern und Heimat zu trennen, um die kranke Tochter zu begleiten. Doch auch der Arzt verlangte einen Aufenthalt in San Remo.

„Senden Sie die Erzieherin mit Baroness Ellen,“ schlug er vor. „Sie ist ein selten verständiges Mädchen — sie wird unsere Kranke erheitern — wieder Lebensmut in ihr wecken! Es wäre für die Baroness ein großer Vorteil, an der Seite eines so frischen, schönheitsdürftigen Wesens Italien zu sehen.“

„Nein!“ entschied plötzlich der Baron. „Fräulein Mela ist keine Begleiterin für unsere Tochter. Den Schönheitsdurst erkenne ich an, aber die junge Dame ist selbst zu auffallend

durch Schönheit, um als Reisebegleiterin dienen zu können.“

„Aber Mela ist völlig unnahbar,“ fiel seine Frau ein. „Ueberdies ist Ellen's Gesundheit so schwach bestellt, daß die jungen Mädchen in San Remo nur dieser werden leben müssen.“

„Du kennst die Welt nicht!“ meinte er achselzuckend. „Ich gehe zu solchem Experiment meine Einwilligung nicht. Frauen sind unberechenbar! Wenn sich nun beide verlieben? Wenn Ellen eine unpassende Bekanntschaft anknüpft, wen können wir verantwortlich machen? Nein, Marie, Du allein bist die richtige Begleitung für das Kind; so schwer es mir wird, Dich reisen zu sehen, es kann keine andere Bestimmung getroffen werden!“

Die Baronin sah die Richtigkeit dieser Bemerkungen ein, doch behielt sie ein sonderbares Zagen vor dieser Reise. Man rüstete mit Macht dazu und als der Oktober mit sonnig-warmen Tagen schied, brach man auf.

Der Baron begleitete die Damen nur bis Wien, seine Frau, welche viel gereist war, hatte in Ellen's Jungfer ein Stütze und wollte seine Begleitung nicht länger. Die kleineren Mädchen ließ sie ohne Sorge in Melas Obhut, sie war von deren Pflichttreue überzeugt.

Mela lebte ganz den Kindern, — auch die Zurückkunft des Barons brachte keine Aenderung in ihrer Tageseinteilung.

Man sah sich um 3 Uhr beim Diner, zu welchem auch einige Beamte und das Wirtschaftsfraulein kamen. Laura Nerken war Mela nicht sympathisch, sie konnte sich gut unterhalten und kehrte eine große Freundlichkeit gegen Mela heraus, aber es lag etwas in ihren Augen, was diese abstieß. So blieb sie des Abends lieber allein auf ihrem Zimmer, wenn Marie und Henriette zu Bett gegangen. Dies geschah schon um 8 Uhr, auch schliefen die Kinder bei einer älteren Wärterin im ersten Stock wo sich auch alle anderen Schlafzimmer befanden. Nur Mela hatte das ihre eine Treppe höher. Ein langer Korridor führte an den Fremdenzimmern vorüber in das große freundliche Gemach, dessen Fenster nach dem Parke lag.

Gleich rechts von der Treppe ging es in die Bibliothek, wo Mela sich oft aufhielt. Der Baron, der noch eine Anzahl Werke in seinem Zimmer hatte, kam selten herauf, auch die Damen des Hauses verlangten nicht oft nach Lektüre.

So zogen acht Tage vorüber. Endlich gute Nachrichten aus Italien, und der Baron befand sich in guter Laune. Er ging am Tage auf die Jagd oder ritt zu benachbarten Familien, doch verbrachte er den Abend stets daheim. Daß er Mela von Zeit zu Zeit beim Diner einen flammenden Blick zuwarf, bemerkte nur Fräulein Nerken.

„Meine verehrten Damen,“ begann er eines Tages beim Mittagstisch, „ich kann nun wirklich nicht mehr diese abscheulich langen Winterabende allein verleben. Gewiß bringen Sie mir gern ein kleines Opfer und leisten mir Gesellschaft. Auch Herr Serenz und Herr Lockamp (er wendete sich bei diesen Worten artig an die beiden Cleven, die bei dem verheirateten Inspektor wohnten, im Schlosse aber mit dinierten) werden mir behilflich sein, die Langeweile aus diesen Räumen zu vertreiben. Nun, Fräulein Nerken, Sie sehen so spöttisch drein?“

„O, Sie irren, Herr Baron“, lächelte die Dame. „Ich bin gewiß von der Partie, wenn auch meine gesellschaftlichen Talente keine besonderen sind.“

„Und Sie, Fräulein von Rosen? Sie müssen melancholisch werden, da oben bei Ihren Büchern. Gönnen Sie uns Ihre Gegenwart am Abend; wir wollen das Musikzimmer als Versammlungsort wählen, wir sind ja alle musikalisch?“

„Bon Melancholie ist noch keine Rede“, sprach Mela heiter.

„Aber gern stimme ich Ihrem Vorschlag zu, wäre es auch nur, um Sie singen zu hören, Herr Baron. Ihre Frau Gemahlin nannte Ihre Stimme hinreißend schön. Ich bin also neugierig.“

„O, da hat meine Frau leider übertrieben!“ fiel rasch der Baron ein. „Hätte mein Gesang so viel Macht, ich wäre der glücklichste Mensch auf der Welt, denn alsdann könnte ich mir die Liebe der Menschen sichern, sie ewig an mich fesseln.“

Mela sah erstaunt auf.

„Wie kann ein Mann, der Frau und Kindern hat, noch anderer Leute Liebe begehren?“

Ich denke, diese füllen sein Herz so vollständig aus, daß nichts anderes darin Raum findet.“

Der Baron schüttelte den Kopf. Marie und Henriette, die eben von Tisch aufstanden und sich entfernten, lange nachschauend sprach er endlich mit einem Seufzer:

„Es sollte wohl so sein, liebes Fräulein, aber wir leben in einer an Enttäuschungen reichen Welt. Oder glauben Sie nicht, daß von zehn Ehen nur zwei vielleicht aus Liebe geschlossen worden? Was für Gründe giebt es, um sich ins Ehejoch zu spannen!“

„Jammervoll, wenn es so ist!“ brauste Mela auf. „Warum lähmen die Verhältnisse so oft die Kraft des Weibes, daß es nicht den Mut behält, sich allein durchs Leben zu schlagen!“

„Wer so schön ist und so gut, wie Sie Fräulein von Rosen“, sagte der Baron leise zu seiner Nachbarin, „hat aber auch die Pflicht glücklich zu machen.“ Lauter fuhr er fort: „Muß es nicht erbebend sein, einen Unglücklichen, der lange Jahre in Finsterniß schmachtete dem Lichte wieder zuzuführen, ihm das Leben im Sonnenglanz der Liebe zu zeigen?“

Mela sah erstaunt auf, wie erregt der Baron war. „Ich habe kein Verständnis für solche Samariterliebe,“ antwortete sie kühl und erhob sich.

Man... Abende angenehm mit Musik... Melanie war der Mittelpunkt des... denn auch die beider jungen Leute... mit Bewunderung auf sie. Der Baron hütete sich wohl, Mela etwas von seinen Gefühlen zu zeigen, aber er fühlte, die Wogen der... stiegen täglich höher; — eine Aussprache war unvermeidlich.

Mela blieb unbefangen; sie bewunderte seine Stimme, die Art seines Vortrages aufrichtig, aber über eine Arbeit gebeugt, gewahrte sie nicht die glutvollen Blicke, die vom Flügel her der Baron auf sie warf. Auch beim Vorlesen vertiefte sie sich zu sehr in die Größe der göttlichen Dichtungen, um aufzumerken, was um sie vorging.

Sie hielt die Ehe des Barons für eine glückliche und ihr Sinn war zu rein, auch zu sehr von der Vergangenheit umfassen, um Worte, die ihr in seiner Rede rätselhaft schienen, auf sich zu beziehen. Sie verstand ihn nicht, wenn er in leidenschaftlichen Klagen ausbrach und sich oft sonderbares Wesen auf die Trennung von seiner Frau, die ihm sicher schmerzlich war. Auch gab der Baron auf sich acht, besonders in Gegenwart Laura's, die oft ein böses Lächeln für ihn hatte, wenn sie seine Bemühungen um Mela sah.

Den ersten milden Novembertagen war Sturm gefolgt, und Mela hatte die täglichen Spaziergänge mit den Kindern einstellen müssen. Ein sonniger Morgen lockte sie aber endlich ins Freie, und nach Beendigung der Stunden belustigten sich Marie und Henriette auf dem großen Rasenplatz vor dem Hause mit Reifenspielen. Natürlich mußte Mela bald mit von der Partie sein.

Das junge Mädchen hatte sich der Jahreszeit gemäß warm gekleidet, nun brannte aber die Sonne, — die Bewegung des Spiels machte sie heiß. Sie legte also bald Hut und Paletot bei Seite.

Die Kinderstimmen trieben den Baron von seinem Schreibtisch an's Fenster, entzückt blieb er hinter der Gardine stehen.

Mela, mit lebhaft geröteten Wangen und glänzenden Augen ließ den Reif mit anmutiger Bewegung in die Höhe fliegen, um ihn ebenso grazios wieder zu fangen. Das knapp anliegende schwarze Kleid hob die biegsame Geschmeidigkeit ihrer Glieder prächtig hervor, und der liebreizende Mund lachte wieder so froh wie in früherer Zeit. Unter den Kindern ward sie selbst zum Kinde.

Der Baron stand und schaute. Niemand bemerkte ihn. „Ein Kuß von solchen Lippen müßte berauschen!“ sagte er für sich. „Sie soll mein werden, koste es, was es wolle. Warum liebte mich nicht? Bin ich doch immer noch der schöne Horwitz“, den die Frauen hätschelten, so lange er denken kann! Oder verstellte sie sich? Selbst Laura sagte doch gestern, als ich „das Haideröslein“ gesungen, und Mela in Gedanken vertieft dafas: „Nun, Baron, Sie machen ja Fortschritte!“

(Fortsetzung folgt.)



Provinzielles.

Danzig, 25. September. Bei dem gestern nachmittags beendeten Schießen auf der Jubiläums-Königschieße errang die Königswürde Herr Baugewerkmeister Treber, erster Ritter wurde Herr L. Pofansky, zweiter Herr Hofbesitzer Waschke-Mildorf, dritter Herr Illmann. Der Kommandant von Danzig, Herr Generalleutnant v. Heydebreck, übergab im Beisein des Schützenherrs Herrn Stadtrat Ehlers und des Platzmajors Herrn Hauptmann v. d. Delsnitz den Siegern die ihnen zugefallenen Ehrengaben und Dekorationen, worauf der General den ersten Trunk aus dem Kaiser gestifteten Pokal mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurrah auf den Landesherrn that.

Löben, 25. September. Die Besitzerin B. aus S. stattete vorgestern in fröhlichster Stimmung einer Freundin in der Nachbarschaft einen Besuch ab. Bei einer Mahlzeit daselbst kam der Frau unglücklicherweise ein Stück Fleisch in die Röhre, und die Bedauernswerte war in einigen Minuten in Folge Erstickung eine Leiche.

Bromberg, 25. September. Für die städtischen Schmuckplätze hat man als Ziergewächs u. a. eine Nicotianapflanze verwendet, deren Blätter denen des gewöhnlichen Tabaks ähnlich sehen und die auch zur Familie der Tabakarten gehört, aber zweifellos noch nie, zu Cigarren oder Kanakten verarbeitet, das Herz eines Rauchers erfreut hat. Die Pflanzen wuchsen lustig und ahnungslos zur Freude Aller empor, als einem Beschauer die Sache sehr verdächtig vorkam. Er machte die Bromberger Steuerbehörde auf den „Tabak“ aufmerksam, an dessen Besteuerung die städtische Gartenverwaltung wohl nicht gedacht hätte. Die Steuerbehörde fand, daß die Gartenverwaltung in der That diesen unverzeihlichen Fehler gemacht hatte, sah sich die „Tabakpflanzen“ an und ließ sie durch Beamte auszählen — sehr genau, denn nicht die kleinste wurde vergessen. Die Stadt Bromberg soll nun wegen Tabaksteuerhinterziehung in Strafe genommen werden. Man glaubt, daß bei der gerichtlichen Entscheidung darüber, ob es sich wirklich um Tabak handelt oder nicht, die Anfertigung von Probecigarren aus der Nicotianapflanze beantragt werden wird, die im Schlußverhandlungstermin von Sachverständigen geraucht werden dürfen, und ist nicht minder auf den Ausgang der ganzen Angelegenheit als auf die „Wirtung“ gespannt, die diese Zigarren auf die unglücklichen Raucher ausüben werden.

Goldap, 25. September. Bei dem Gewitter der letzten Tage hat es auf mehreren Stellen eingeschlagen; so in Flösten im Felde. Tiefe Erdlöcher bezeichnen die Stellen. In Ventheim schlug der Blitz in einen Erlbaum, der vollständig zersplittert wurde. Ein Hirt, der vor dem heftigen Regen unter demselben Baume Schutz suchte, wurde ein Ende weiter geschleudert, aber nur betäubt. In Gaweiten ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Auf den frisch angeäckten Feldern sind große Furchen ausgegraben und an verschiedenen Orten die Saaten förmlich weggespült.

Kleine Chronik.

\* Im Niagarastrudel erstickt. Ein echt amerikanisches Reklame-Unternehmen hat am

7. September mit dem Tode der Hauptperson geendet. Ein Fräulein Maud Willard, Konzertsängerin, hatte sich aus Reklame-Abichten anheißig gemacht, in einem verschlossenen Faß durch die Wirbel des Niagara zu gelangen. Das geradezu verrückte Wagemut, bei welchem ein gewisser Graham, der Besitzer des Fasses, den „Manager“ gespielt zu haben scheint, endete, wie vorausgesehen war. Um 3 Uhr 40 Minuten wurde das Signal „Fertig!“ gegeben und ein kleiner Nachen schleppte das Faß, in welchem Fräulein Willard und ihr Schoßhündchen laurerten, hinaus auf den Strom. Um 3 Uhr 55 Minuten wurde das Seil durchgeschnitten, und nun tanzte das Faß dicht an einem der kanadischen Wirbel vorbei den furchtbaren Rapids zu. Zeit flog es wie ein Pfeil dem amerikanischen Ufer zu und dann schloß es mitten in den Strudel. Stundenlang wirbelte es wie ein Kreisel herum, um hin und wieder von großen Massen Treibholz gepackt und fortgerissen zu werden, nur um, der Rieskraft des Wassers folgend, wieder in die Strudel zu geraten. Eine Stunde lang dauerte das furchtbare Spiel, vom Ufer aus mittels eines Kinematographen fotografiert, dann verschwand das Faß im Wirbel, um lange nachher eine bedeutende Strecke entfernt wieder aufzutauchen. Graham beobachtete alles dies vom amerikanischen Ufer aus, und um 4 Uhr 45 Minuten sprang er in das Wasser, um nach dem fünf Meilen stromabwärts gelegenen Lewistown zu schwimmen. Der Kinematograph begleitete ihn auf einer Trolley-Gar (elektrischen Bahn) und nahm fortwährend Bilder auf. Sein Wagemut, erleichtert durch zwei Rettungscürtel, gelang. Graham kehrte mit der Trolley-Gar zurück, und noch immer hielt der Strudel Fräulein Willard und ihr Fäß gefangen. Beim Einbruch der Dunkelheit wurden mehrere erfolglose Versuche gemacht, das Faß aufzufangen, aber erst nach 11 Uhr wurde es gelandet, und Fräulein Willard wurde ihm sterbend entnommen. Ihr Hündchen lebt. Zweifelsohne wäre sie nicht erstickt, wenn sie in Hund nicht mitgenommen hätte. Die geringe Luftmenge, welche durch winzige kleine Ventilationslöcher Zutritt in das Faß fand, genügte nicht für beide.

\* Eine Schreckensfahrt auf der Ostsee hatten ca. 50 Teilnehmer der 21. Jahresversammlung für Armenpflege und Wohltätigkeit zu überstehen, die in diesen Tagen in Lübeck stattfand. Als Abschluß der Festlichkeiten war ein Ausflug nach Travemünde veranstaltet worden. Trotz Regen und Sturm nahmen ca. 50 Damen und Herren, unter ihnen die Berliner Vertreter fast vollzählig an diesem Ausflug teil. Man wird sich von dem Sturm einen Begriff zu machen vermögen, wenn man hört, daß Windstärke 10 zu verzeichnen war. (12 ist das Maximum.) So war es denn den Ausflüglern beschieden, das Meer in seiner ganzen wilden Schönheit zu sehen. Eine so gewaltig hohe See hatte Travemünde seit Jahren nicht gesehen. Raum hatte das Schiff, der kleine Lübecker Handelskammerdampfer „Trave“, die Steinmole hinter sich, so steckte er auch schon seine Nase tief in die Wellen hinein. Die auf dem Vorderdeck befindlichen Passagiere waren im Nu pudelnass, das Wasser rann in Strömen auf dem Deck umher. Schon an der zweiten Anseglungsboje (etwa 200 m) überzeugte man sich, daß eine Weiterfahrt unmöglich war. Also jetzt

hieß es wenden! In der engen Fahrinne nistete das natürlich kurz gefasene und nun kam die „Trave“, die auf einmal die Wellen von der Breitseite erhielt, fast auf den Kopf zu stehen und kippte darauf nach der Steuerbordseite hinüber. Das Deck stand zu der Wasserfläche in einem Winkel von ca. 45 Grad. Die Bänke und Klappstühle auf dem Achterdeck kollerten samt ihren Besitzern gegen die Schiffsreeking, und hier war im nächsten Augenblick schon ein wirres Durcheinander von Stühlen und Bänken, Wasser, Damen und Herren zu sehen. Der Dampfer aber bäumte weiter sich hoch empor, um gleich darauf wieder tief hinab zu schießen, und so rollte das besagte Durcheinander immer hin und her. Andere Personen sprangen zu Hilfe, aber in ihrer Angst erklärten die kreidbleichen Antlitze herumschwimmenden Personen, man solle sie nur liegen lassen. Offenbar fühlten sie sich der Länge nach auf dem Deck des Dampfers liegend noch am sichersten. Gleich schlimm sah es bei der Wendung am schrägen Vorderdeck aus. Wer dort nicht gerade das Ankerspül oder sonst einen festen Gegenstand erfassen konnte, wurde unweigerlich bis an die Kajüte geschleift. Das Endergebnis der Fahrt, die wohl allen noch lange, lange Zeit in Erinnerung bleiben wird, war, daß keiner der Teilnehmer einen trockenen Faden am Leibe hatte.

\* Schlagfertig. Ein Zwischenfall, der auf die Beteiligten einen ungemein belustigenden Eindruck ausübte, ereignete sich am Mittwoch auf einer Kleinbahnstation der Völsburger Heide. Als der Zug gerade abfahren wollte, kommt im hellen Schweiß ein Bäuerlein angelaufen, springt schnell in ein Abteil und läßt sich völlig erschöpft auf der Bank nieder mit den Worten: „So, nu lat den Zug to'n Düvel fahren!“ Fortwährend wischt er sich die zahlreichen Schweißtropfen von der Stirn. Aber ein ihm gegenüber sitzender Herr hat die Worte anscheinend mit Mißfallen angehört. „Mein Lieber“, rebet er das Bäuerlein salbungsvoll an, „wenn wir zum Teufel fahren, so führt uns der Weg zur Hölle.“ „Dat is meck (mir) ganz egal“, erwidert der Angeredete, „e d for mine Person h e w e j o n R e t o r b i l l e t.“

\* Ein unheimliches Abenteuer erlebte ein Straßburger Radfahrer auf einer Tour durch den Schweizer Jura. Durch fürchterliche Regengüsse gezwungen, kehrte er mit einem unterwegs angetroffenen Schweizer Sportsgenossen, einem jungen Kaufmannssohn aus Bern, in einer Ferme ein, wo beiden gegen Entgelt und auf langes Zureden ein Nachtlager bereitet wurde. In dem ihnen angewiesenen Zimmer glaubten sie in der Nacht plötzlich einen intensiven Reizgeruch wahrzunehmen, beruhigten sich aber wieder und schliefen weiter. Am nächsten Morgen beim Aufstehen gewahrten sie vor dem Hause ein großes Trauergeloge. Es war zu dem Leichenbegängnis des Bruders des Hausherrn erschienen, dessen Leiche in einem Alkoven, nur durch einen Vorhang vom Lager der Touristen getrennt, aufgebahrt gelegen hatte. — Der folgende Tag stand natürlich unter dem Eindruck dieser graulichen Nachtgesellschaft. Der wolkenbruchstarke Landregen verhinderte auch heute das Erreichen des Reisezieles — Solothurn —, und hinter Dellemont feierten die Radler in einer kleinen Chauffeherberge ein, wo sie das einzige verfügbare Bett

zu teilen beschloßen. Um die Frostigkeit aus den Gliedern zu bannen, wurde bei einigen Flaschen roten Weins die neue Freundschaft vor dem Schlafengehen besiegelt. Als der Straßburger am nächsten Vormittag ziemlich spät erwachte, entdeckte er, daß er diesmal — mit einem Toten in einem Bett zusammen gelegen hatte. Der junge Berner war an einem Herzschlag plötzlich verschieden. Die Aufregung der vorigen Nacht, die Anstrengungen, die die völlig durchweichte Straße den beiden Radlern verursacht hatte, und der starke Weingenuß hatten sich vereinigt, um das Ende des mit einem Herzfehler behafteten jungen Mannes herbeizuführen. — Der Straßburger mußte sofort die Tour unterbrechen und kehrte, selbst nicht ungeschädlich erkrankt, per Bahn nach Hause zurück.

Handels-Nachrichten.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 24. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannter Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen: inländ. hochbunt und weiß 718—777 Gr. 145—170 M. inländisch bunt 718 Gr. 142 M. inländisch rot 734—802 Gr. 140—155 M. Roggen: inländisch grobkörnig 744—756 Gr. 130 bis 132 M. Gerste: inländisch große 644—709 Gr. 118—137 M. Hafer: inländischer 128—135 M. alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Hamburg, 25. September. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzuder I. Produkt Basis 88° Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Sept. 7,40, pr. Okt. 7,72 1/2, pr. Dez. 7,82 1/2, pr. März 8,07 1/2, pr. Mai 8,20, pr. Juli 8,35. Behauptet.

Hamburg, 25. September. Kaffee bef., Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loto 6,85. — Schön.

Magdeburg, 25. September. Zuderbericht. Rohzuder, 88° ohne Sack 8,50—8,60. Nachprodukte 75° ohne Sack — bis —. Stimmung: Rohzucker I. Produkt mit Sack 28,70. Brodraffinade I ohne Faß 28,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,70. Gemahlene Mehlis mit Sack 28,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per Sept. — Gr., — Br., pr. Oktober 7,75 Gr., 7,77 1/2 Br., pr. Okt./Dez. 7,80 bez., 7,85 Br., per Januar-März 8,02 1/2 Gr., 8,05 Br. pr. Mai 8,27 1/2 bez., 8,25 Br. — stetig.

Ämtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 25. September. Alter Winterweizen 166—170 M., neuer Sommerweizen 150—162 M., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—144 M., feinstes über Notiz. — Gerste nach Qualität 116—120 M., gute Brauware 122—127 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 120—135 M., Koch- nom. 180 M. — Hafer 124—128 M.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 25. September. (Ämtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 763 Rinder, 1956 Kälber, 1254 Schafe, 10 046 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): R in d e r. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — M.; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M.; Färsen und Kühe; 1. a) — bis — M., b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. — bis — M., 4. — bis — M. — Kälber: a) 68 bis 70 M., b) 66 bis 68 M., c) 58 bis 62 M., d) — bis — M. — Schafe: a) 65 bis 68 M., b) 60 bis 64 M., c) 51 bis 57 M., d) — bis — M., e) — bis — M. — Schweine: a) 60 bis — M., b) 62 bis 63 M., c) 1. 56 bis 59 M., 2. 53 bis 55 M., d) 55 bis 57 M.

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chauffeehaus der Cutmer-Chauffee und am Schwarzbrücker Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten: 1. ungefeibter Kies, 2. grober, gefeibter Kies, 3. grober, getrommelter Kies, 4. feiner, gefeibter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonmierungen, der fein gefeibte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungefeibte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Anlagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung pp. erteilen wird. Thorn, den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1902 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat Oktober d. Js. zu bewirken, andernfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbebescheine vor dem Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 24. September 1901. Die Polizei Verwaltung.

Hypotheken-Kapital

zu vergeben durch L. Simonsohn, Thorn.

Konkurswaren-Lager.

Das zur W. Rezulski'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus:

Schuhwaren aller Art, für Herren, Damen und Kinder

soll im Ganzen verkauft werden.

Gerichtliche Taxe 5510,20 Mark.

Verseigelte Offerten nebst einer Bietungskautions von 500 Mark sind bis zum 3. t. Mts., vormittags 10 Uhr bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.

Besichtigung des Lagers täglich von 8—10 Uhr vormittags.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Thorn, den 19. September 1901.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungeübten Handgarantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. Aktienges., Leipzig.

Nur echt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schuhmarke) trägt. Preis pro Paket 20 Pfennig; käuflich in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Neueste Auszeichnung: Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Wichtig für die Herren Neubau-

tenbesitzer! 68 000 Rollen 1900/1901 Tapeten-Rest-Partien

Hälfte des früheren Preises!! solange der Vorrat reicht, zum Verkauf gestellt! Wo Bedarf noch nicht gedeckt, bitte im eigenen Interesse,

meine 1901 Rester-Musterkarte einzufordern

Gustav Schleising, Bromberg. Erstes Ostdeutsches Tapeten-Verbandshaus. Gegründet 1868. — Für hochmoderne und schön gelungene Dessins 1900 2 goldene Medaillen.

Beste Strumpf-Wolle empfiehlt

A. Petersilge, Schloßstr. 9. (Schützenhaus.)

Hängematten Bernhard Leisers Seilerei.

Large advertisement for 'Reklame!' featuring a decorative border and text: 'Reklame! verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird. Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergabung Ihrer Anzeigen schreiben, an die älteste, erfahrene u. leistungsfähige Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.G., Königsberg i. Pr. Kneiphöfische Farnsprecher 743. Langgasse 23/24. Streng reelle, aufmerksame und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abteilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten. Gegründet 1858.

Zwei herrschaftliche Wohnungen Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Verbestall verziehungshalber sofort od. später zu vermieten. G. Soppart, Bachstraße 17. Die bisher von Herrn Bahmarzt Dr. Birkenthal innegehabte Wohnung Breitestraße 31, 1 Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrmann Seelig, Thorn, Breitestraße.